



Anselm Feuerbach

Die trübe Mitgift des künstlerischen Genies, von seinem Volke verhöhnt zu werden, ist Wenigen so reichlich zugemessen worden wie dem Meister, der zu der Zeit der Einigung Deutschlands, welche geschah unter dem Zeichen der Erinnerung an die Erhebung der Väter, allein in der bildenden Kunst die glorreiche Tradition unserer deutschen Klassiker aufrecht erhielt, nicht in unselbständiger Wiederholung, sondern in streng persönlicher Weiterbildung. Anselm Feuerbach. Ihm haben die Siegesglocken, deren anspruchsvolles Klingen junges Leben und neue Herrlichkeit einzuläutern trug, bittere Wahrheiten in die Seele gedöhnt, daß das Volk der Deutschen in unseiner Intimität sich immer wieder selber zerselbstigen werde, daß in politischen Dingen wie in künstlerischen erst die Nachwelt, allzu spät, ein Urteilsrecht besitze. Feuerbach hat feierlich dagegen protestiert, ein Deutscher zu sein. Nicht aus Mangel an Patriotismus, sondern aus einem bewundernswerten Uebermaß von patriotischem Schamgefühl heraus. Und doch ist gerade er, nicht so urwaldbüchrig, aber ebenso geistesklar wie Wilhelm Leibniz, ein Deutscher von echt deutscher Art, ein Meister unserer deutschen Kunst.

Durch eine ausgezeichnete Erziehung im Elternhause wurzelt Feuerbach mit seinem ganzen Wesen in der Geisteskultur, welche, durch unsere Klassiker gepflanzt, das Deutschland der dreißig und vierzig Jahre des vorigen Jahrhunderts überhäutete. In seinem Streben, der innerlichen Sehnsucht nach der reinen und beruhigenden Höhe der klassischen Gestalten, wie sie ihm menschlich verkörpert erschienen in den Vertreterinnen der römischen Rasse, einen durch den Zusammenfluß zeitlicher Vollendung und malerischer Form künstlerisch höchsten, aber seiner subjektiven Anschauung nach übernatürlichen, idealisierten Ausdruck zu geben, scheint dieser Künstler den Abschuß einer von der Gesellschaft „Klassizisten“ bezeichneten Gruppe zu bilden, die in unmittelbarer Gefolgschaft der Klassiker einhereschritten. Aber er scheint es nur. Gerade er, dessen ganze Kunst im ursprünglichen Sinne eine reflektierende war — denn sie trägt in ihrem embryonalen Zustande in sich nur Keime aus einer rein verstandesmäßigen Konzeption und erst durch das plötzliche, sogar zufällige Zusammentreffen mit möglichst konformen äußerlichen Bedingungen wird sie lebendig — gerade er hat die leblose, dem Gegenstand durch den Gedanken allein verbundene Starrheit des deutlichen Klassizismus überwunden. Indem Feuerbach mit einer ungenehmen Arbeitskraft die Ausgleichung des von seinem elementaren Kunstwillen als in der Tat mögliche Einheit angekommenen Kompromisses zwischen linear-architektonischer und formal-malerischer Gestaltung anstrebt, gelangt er nicht zu der erreichten Monumentalkunst, aber zu einer Einfachheit, Größe und Schönheit der Komposition und der geistigen Auffassung, die in der menschlichen Durchdringung der Herzen der antiken Welt und in der Deutlichkeit der tiefen ethischen Wahrheiten die tief erhabenen Erscheinungen wie aus goldenen Schalen darstellend, vor allem, von Einzelheiten ganz abgesehen, über die wertlose Drapierungskunst der Klassizisten weit hinauswächst. Noch viel weiter entfernt ihn das Ungevolle, Eigentümliche seiner Kunstempfin-



Selbstbildnis

Anselm Feuerbach †

dung. Die wunderbare Harmonie der Stimmung, die von den schönsten Bildern Feuerbachs mit einer an die sanfte Konversation der großen italienischen Maler, besonders Peruginos, nähernden Einfachheit sich mittelt, die wie ein Mozartsches Andante leise an die Seele rührt, um verändertes Leid zu erwecken, verwandelt Freude aufjubeln zu lassen. Hier liegt der Kern einer ganz großen Kunst solchen Menschen offen, deren Genii nicht ist, „von der Natur bestimmt, auf welchem Element der Tage froh ins weite Meer der Zeiten hinauszuwimmern.“ Und hier sind, allgemein gesprochen, ewige Werte am deutlichsten sichtbar, wo die Unmittelbarkeit des Empfindens den Künstler von den Fesseln befreit, die ihn ans Leben, an die äußerlichen und innerlichen Bedingungen seiner Existenz anstießen, und unter welchen die frühzeitige Herrschaft der klassischen Seine ohne Gedanken nach einer bestimmten Richtung für alle Zeit einstellt. Das Schöne, nur das Schöne zu schauen, dankt Anselm Feuerbach dem Vater, und der Meister der Zphigeneie vermag niemals die festgelegte Hand, die dem achtjährigen Knaben Flammenblätter zur Duffee auf das Krankenbett gelegt hatte.

Aus einer Familie stammend, die dem deutschen Geistesleben eine große Zahl ungenüßlich begabter Menschen geschenkt hat, empfand der Maler Anselm Feuerbach diese Altkunst als Unglück, und die erbliche Belastung des Universitätsprofessorensohnes mit Neizbarkeit, Hang zu Vorurteilen, Selbstbewußtheit bis zur Grenze persönlicher Eitelkeit, mit Arbeitswillen, Bildung, Gedächtnis — alles Dinge, die dem Maler nicht bedeuten — hat seinem Leben die schwere Verbitterung gegeben, aus der er sich menschlich heraus zu reihen nicht die Kraft besaß, hat seiner Kunst fremde und leidet von ihr nicht zu trennende Elemente beigemischt, die ihren Reiz noch heute mit Erdschranken hemmen. Als Anselm Feuerbach am 9. September 1829 in Speyer geboren wurde, arbeitete sein Vater, damals dort Gymnasiallehrer, später Professor der Archäologie an der Universität in Freiburg im Breisgau, an einem Buche über den vatikanischen Apoll: „So wurde mir

die Kaszität recht eigentlich mit der Muttermilch eingeimpft...!“

Dennoch darf Feuerbach in einem für seine Kunst sehr entscheidenden Punkte der Weitsichtigkeit des Vaters dankbar sein, der ihn nach ergebnislosen Irrfahrten an die Kunstschulen von Düsseldorf, München, Antwerpen, nach Paris sandte, als einer der ersten begabtestenfreudigen Schüler der Franzosen, die von nun an unseren etwas hilflosfertigen deutschen Künstlern die Flügel lüften mußten. Feuerbach wandte sich zu Couture, dessen „Römer der Vesalsicht“ nicht außerhalb der Bahn seiner Erziehung lagen, und durch Couture entdeckte er sich die Welt des Venezianers Paolo Veronese in der dekorativen Großartigkeit der Komposition, in der reichen Harmonie der gemäßigten Farbgebung.

Als der Vater starb, die Not zur Tür eintrat, mußte der eben fünfundsiebzigjährige heimkehren, sorgen, der bis zum äußersten hilfsbereiten Mutter wegen auf eigenen Füßen zu stehen. Die Güte des Landesherren verschaffte ein Stipendium, ein Jahr wird in Venedig, ein halbes in Florenz verbracht — von allem geschieden außer von der Mutter, geht ein Einlamer 1856 nach Rom. Kom ist für seine Kunst die Befreiung geworden. Hier durfte er rufen „Rom ist mein Schicksal.“

Hier, wo die überreichen Reste antiker Schönheit sein Empfinden gewaltig aufregten, wo die klassisch-regelmäßigen Züge einer vergangenheitsstolzen Bevölkerung als gegebene Modellformen dem begeisterten Blick ständig begegneten, hat Feuerbach zugleich die Höhe seines künstlerischen Wirkens erreicht. Wenn er nachdenklich durch die Gänge der vatikanischen Sammlungen gewandelt und langsam, die starken Eindrücke wägend und vergleichend, heimwärts geschritten war zu seinem bescheidenen Atelier, so ordneten sich in seiner Phantasie die regelmässigen, nicht etwa theatralisch gezeichnet, sondern durch die ernsthafte Pose des antiken Menschen gegebenen, meistlich herabfallenden lichten Gewänder und Ueberwürfe, deren an die Schönheit klassischer Statuen erinnernde Vornehmheit und Ruhe uns an der ergreifenden Höhe der „Zphigeneie“, der platonisch gemäßigten Lebensalterkeit des „Gastmahls des Plato“, den visionären Erscheinungen des Orpheus und der Eurydike so mächtig anziehen. Die ideale Schönheit der rhythmisch geführten Linie hat Feuerbach in Rom erkannt und zu höchsten Vollendung gesteigert.

Dieser Linienhöflichkeit ward er ja auch inne, wenn er ausblühte nach der langen regelmässigen Bergeskette hinter der dunklen Campagna, wenn er eindring in die graue Finsternis von Sabinnum und hinter einer ragenden Zypressen bei Frascati Ausblick hielt nach den Mädchen, die zum Brunnnen gehen:

„Und zum Brunnnen, wie küßn wiegte Dein Haupt das Gefäß.“

Deflers hab' ich gedacht, es möchte der Krug Dir entfüren, Aber er hielt sich fest auf dem geringelten Ruch. Da ersticht mit der Hals, der herrliche

Nacken vor allem, Aber vor allem ersticht Deiner Bewegungen

Raß...“
Ersticht nicht „Hafis am Brunnnen“ ganz als Wiederholung dieser Verse Goethes? Die Erinnerungen des goldenen Zeitalters, neuaufliegend auch in dem Bilde der ewig gleichbleibenden Natur, mußten dieser Feuerseele die Impulse geben, zu wirken und zu siegen. In



Im Besitz von Frau Kommerzienrat J. Weinmann (München)

Musizierende Frauen

Anselm Feuerbach †

raicher Folge entstehen die großen Gemälde, Iphigene und Medea, das Parisurteil und die Amazonen Schlacht, das Gastmahl des Plato in zwei verschiedenen Fassungen und so manche andere, mit scheinbarer Leichtigkeit wie nebenher vollendete Arbeit. Rom blieb Feuerbachs Heimat, auch als er für kurze Zeit nach Deutschland, nach Heidelberg und Nürnberg zurückkehrte, als er, der Freie, für Jahre sich in die Enge des Amtes als Akademielehrer in Wien schnüren ließ, als er zur letzten Stätte seines Wirkens kam, nach Venedig. Der Gedanke an eine Rückkehr nach Rom mag einer der letzten Gedanken des Meisters gewesen sein, bevor er, kaum fünfzigjährig, in einem Gasthause in Venedig starb, am 4. Januar 1880.

Seither ist ein Menschenalter vergangen. Die deutsche Jahrhundertausstellung in Berlin hat vor fünf Jahren in wunderbarer Geschlossenheit das Werk Anselm Feuerbachs seinen begeistert Verehrern gezeigt. Jetzt leuchtet sein Name als der Größte einer in mildem Schein über dem hehren Tempel unserer deutschen Kunst.

Daß der Meister ein Deutscher ist — wird er uns zürnen, daß wir ihn deshalb preisen? Der Fremde, der Nichtdeutsche, wird das Wesentliche seiner Kunst niemals begreifen. Ihm wird

ein solches Ringen nach der Verschmelzung von innerlicher und äußerlicher Harmonie in einer nur musikalisch faßlichen Durchdringung der Persönlichkeit mit dem All unorganisch erscheinen. Ihm wird auch, wenn er zwar die Reinheit einer solchen Weltauffassung zu achten vermag, eine gestaltende Form, die nur nach selbstgeschaffenen und darum höchsten Gesetzen einer rhythmisch-linearen Kompositionstechnik in die reale Erscheinung tritt, niemals als die ausschließliche gelten können. Wir Deutschen haben aber Goethes Iphigene schon in der Schule gelernt!

Lermann Uhde-Bernays

Lebensbrot

Gib es nicht den Vielen,
Sie verstehen's selten:
Flug zu feinsten Zielen
Lassen sie nicht gelten.

Blump ins Auge springen
Muß, wozu sie drängen,
In den Aufstehenden
Bleibt ihr Wille hängen.

Messen alle Gabe
Nur nach ihrem Geiste,
Wähnen, alles trabe
Nur nach ihrem Leiste.

Mögen's nie erfassen,
Daß die Himmelskronen
Sich erringen lassen
Nur durch Höllenzonen.

Daß ein köstlich Winken,
Höchstes ihm erlösen,
Süß wie Frauenkösen,
Liegt im Abtischlosen.

Daß die tiefsten Normen
Höchstes ihm erlösen,
Dem aus schwarzen Dornen
Blühen weiße Rosen.

Daß zum seligen Grale
Führen mystische Weisen,
Aus der Schmerzensschale
Lebensbrot zu speisen.

Karl Zenzell



Ruhende Nymphe

Anselm Feuerbach †

Das möblierte Zimmer

Von Friedrich Luch



Ganymed (Skizze)

Anselm Feuerbach †

Es war am Morgen des ersten Januar. Gerhard schlug die Augen auf, dachte nach, seufzte, und starrte in das kleine, dämmerige Hotelzimmer. Die Gardinen waren zusammengezogen, unordentlich lagen seine Kleidungsstücke auf den Pfostenbänken verstreut. Gestern Abend war er in dieser Stadt angekommen, von Stellen her, hatte die halbe Nacht mit Freunden zusammen etwas wild verlebt, die andre Hälfte sehr schlecht geschlafen, in dem Gasszimmer unter ihm wurde bis in die Morgenstunden hinein geacht, gelungen und gebrüllt, und nun mußte er aufstehen, Kaffee trinken und sich dann eine Wohnung suchen, ein möbliertes Zimmer vielmehr, denn seine Mittel waren recht beschränkt.

Er erhob sich, trat ans Fenster und lugte durch die Vorhänge. Ein kahler, kalter Lichtstrahl drang herein. Er seufzte wieder, kleidete sich flüchtig an, fröstelte in dem schmutzigen, überheizten Speisezimmer, dessen verbrauchte Luft nach altem Bier und kalten Zigarren roch, und dann machte er sich auf den Weg.

Eine eilige Luft schlug ihm entgegen. Am Tag zuvor hatte es getaut, über Nacht aber stark gefroren, Schmutz und Schnee bildeten ein festes Durcheinander, und über den rauchigen Häufen lastete ein niedriger Himmel, der so auslief, als wäre er gefroren. Wenige Menschen gingen schweigend auf den Straßen, die Läden trugen feste, dunkle Verhüllnisse, als seien sie eingeschlagen, und die Fenster der Häuser lachten halb schlafend, halb wachend in das Nichts, so leer, so alt, und so unfagbar mißrätlich! Konnte es hier überhaupt eine Lebensfreude geben?

„Möbliertes Zimmer.“ Dort hing ein Schild an einer Tür. Gerhard ging die Treppe hinauf, das Zimmer zu besichtigen. Es war in der Tat eine Stube mit Möbeln darin. Jeder Mensch hätte hier an einem Stische sitzen, auf einem Sofa liegen und abends in ein Bett hinein kommen, denn alle diese Dinge waren da. Er sah da alles an, mit seinen übernatürlichen Augen, gedankenlos zunächst, und dann mit zögerndem Gefühl, so wie man gänzlich zukünftige Menschen ansieht, mit denen man in Zukunft vielleicht viel zu tun hat; man kennt sie nicht und weiß auch vorläufig garnicht, in welcher Form sich da ein Verkehr entwickeln kann.

„Auf garkeinen Fall!“ dachte er endlich, indem er wie zu sich selbst kam, „es gibt ganz sicher viel bessere Zimmer für denselben Preis.“

Dann war er wieder unten auf der Straße und ging weiter, bis er abermals ein Schild, ähnlich dem ersten, sah. Er verschwand wieder in dem Haus, kam nach einer Weile wieder auf der Straße, und so ging es fort. Nirgendes konnte er zu einem endgültigen Entschlusse kommen.

Anfänglich hielt er noch, wenn er allein war, kleine Selbstgespräche, aber die wurden immer kürzer, schließlich verstumten sie gänzlich, und ihm war nur noch bis ins Mark hinein unglücklich und öde zu Sinn. In solcher Stimmung machte er sich einen Park, der von einer hohen Mauer begrenzt war. „Hier möchte es sich schöner nieder lassen!“ dachte er. Wieder stieg er ein paar Treppen empor; das Zimmer gefiel ihm weit besser als alle vorigen, man einigte sich schnell über den Preis und Gerhard wandte sich bereits zur Tür, um zum Hotel zurückzugehen und seine Koffer hierher schaffen zu lassen.

Im letzten Augenblick fiel ihm noch ein, daß er die Aussicht aus dem Fenster ja garnicht geprüft habe. Er ging noch einmal zurück und sah hinaus. — Sein Blick fiel auf ein Gemälde von schwarzen und weißen Kreuzen und Steinen; was er für einen Park gehalten, war ein Kirchhof. Er ließ einen halb unterdrückten Laut der Ueberraschung und des Mißbehagens aus, erklärte, hier könne er unmöglich wohnen, und dann war er wieder auf der Straße. Alles was mit Tod zusammenhängt, war ihm beängstigend, ja widerlich, zudem war

er ein wenig abergläubisch und fürchtete sich vor Geistesnien. „Entschuldig!“ dachte er, indem er die Kirchhofsmauer entlang schritt; „weil ich hier abend oder gar nachts nach Hause gehen möchte!“

Und seine Phantasie schuf sofort eine Situation. Da war die Mauer in ihrer ganzen Länge mit Totenschädeln besetzt. In Wirklichkeit gehörten sie aber zu ganzen, vollkommenen Getripfen, die sich hinter der Mauer verbargen. Und plötzlich schneelte sie eines, den Kopf vorn, in seiner ganzen Länge hinein, während es von den anderen an den Fersen gehalten wurde, ergriff ihn beim Kragen, und nun wurden beide von denen da droben lautlos und mit großer Behendigkeit emporgeholt. „Schweiglich! Unschweiglich!“ dachte er; „ob es so etwas wohl wirklich gibt!“

Er kam jetzt zur Eingangspforte, machte unwillkürlich halt und sah mißträglich hoch. „Wie bößig!“ murmelte er, „ich bin doch kein kleines Kind mehr, sondern ein erwachsener Mensch; die Vorstellungen sind krankhaft, und ich werde gegen sie angehen; jetzt gleich fogar!“ Und wirklich schritt er durch die Pforte.

„Wie still und öde es hier ist.“ Er schritt langsam den Hauptweg entlang und sah nach links und rechts auf die Monumente, auf die eingeschittenen vergoldeten Madrusen, und las die Vornamen und die Familiennamen. Wie leer das alles war! Bei keiner dieser Inschriften konnte er sich einen Menschen denken, und doch sprachen alle wie von Lebenden, feierliche und doch tote Worte, die da lagaus, lagen, jahraus, jahrein für sich stumm redeten und zu einem Schelten erst dann erwachten, wenn das Auge sie ablas. — Neue, frische Gräber erinnerten daran, daß dies nicht eine Versammlung leerer Monumente war, sondern daß die Toten hier wirklich ihren Einzug hielten, daß sie ganz körperlich unter ihnen ruhten. Trockene und halbverwehete Kränze mit schmutzigen Schleifen lagen auf ihnen, und trübe, aschenfarbene das der Himmel auf alles nieder. Gerhard hatte vor dieser harten, nackten Wirklichkeit jenes unbehagliche Gefühl der Furcht vergesen, und



Marsyas (Skizze)

Anselm Feuerbach †

was ihn jetzt nur noch erfüllte, war das Gefühl der Enttäuschung eines jeden Menschenschicksals, das leere Gefühl des Einmalsterbensnißens.

Unvermittelt trat in seine Erinnerung ein sonniges, leuchtendes Bild: Da sah er den Arno wieder und die alte Brücke; auf ihr stand eine schöne Italienerin und sang zur Mandoline; er kannte sie ... unter der Brücke zog der schimmernde Fluß hindurch und über ihr blaute der italienische Himmel. War das erst — vorgestern gemessen? „Die Zeit ist etwas Grauenhaftes, Gefährliches,“ so dachte er, „und nur das, was wir erleben, nur das gibt ihr das Maß.“

Von den Kirchen läuteten die Glocken. Der erste Januar! — Es durchfröstelte ihn leise. — Seine Gedanken knüpfen wieder an den Alltag an. Was wollte er hier? Er mußte sich ein möbliertes Zimmer mieten, eine Stube, in der ein Bett, ein Waschtisch und noch andere Möbel waren. — Er machte er sich laufend wieder auf den Weg, durchquerte den Kirchhof nochmals und sah bereits den Ausgang auf der andern Seite. Daneben zog sich eine Halle hin mit niedrigem Bogengang, der die tieflegenden, spiegelblanken großen Scheiben verbundete. Sollte das die — Leichenhalle sein? Gerhard kehrte den Blick fort und wollte vorbei. Aber eine Art selbstaufweicher Wollust, das Gefühl, die Sensationen dieses trostlosen Morgens noch zu genießen, hielt ihn zurück. „Es kam ja nichts geistlich,“ dachte er, „es ist ja heller Tag.“

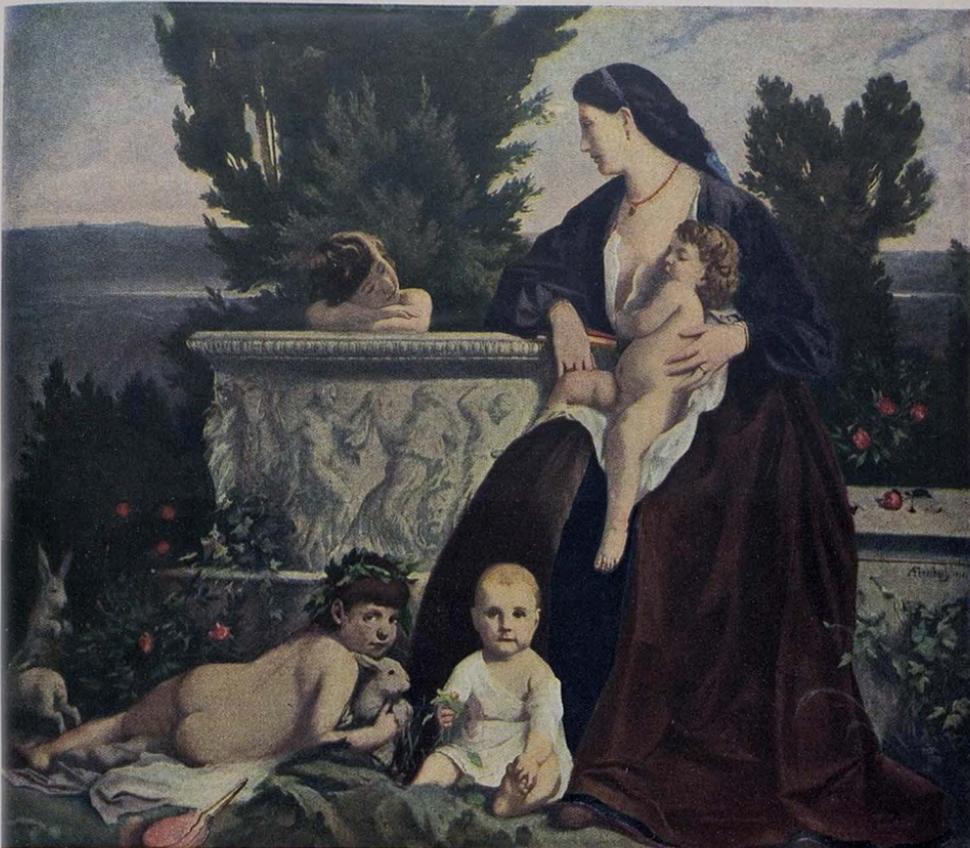
Und nun näherte er sich seitwärts, mit zögernden Schritten, der ersten Scheibe, bis er endlich ganz langsam, fast Zoll für Zoll vorrückte. Er wollte sich nicht durch einen vielleicht schrecklichen Anblick überraschen lassen, wollte nicht, daß ihn vielleicht zwei halbgeschlossene Augen trafen, sondern er wollte der sein, der zu erst sieht.

Drinnen brannten stille, rüchliche Kerzen, dünn und lang. Von schwarzigem Blätterdickicht umgeben, in einem massiven, braunen Sarge lag ein schimmernd weißes, steifes Kleid; ein trauriger Schleier zog sich zu beiden Seiten hinauf und endete am Kopf, der wie aus Wachs war und eine Myrtenkrone trug. „Es ist nicht schlumm!“ dachte Gerhard: „eine unverheiratete alte Frau“ und lag auf das dicke, feste, leblos geschichtete Haar, das kein natürliches sein konnte. Wie still und friedlich sie da lag! Gangsam, aber nicht mehr lo bekommen wie zu Anfang, schritt er weiter, zur nächsten Scheibe. Dort lag ein Mann von schwarzem Haar, mit einem schwarzen langen Anzug und mit Eisenstern an den Hüften; die harte leine Schließe war hochrot und das breite große Gesicht erschien dadurch noch gelber. Er sah aus, als käme er eben von der Straße. Ergriffen sah Gerhard auf ihn hin. War der denn wirklich tot? Unwillkürlich wandte er sich schon von dieser Scheibe weg und schritt zur dritten: Ein Kind, ganz klein, das winzige Gesicht fast unerkennbar. Dieser Anblick hatte nichts Feierliches, nichts Beängstigendes, er rührte nur zu Mitleid. Die nächste Scheibe war leer und alle überachteten auch. Gerhard wandte sich zurück, wieder an dem Kind vorbei und kontrollierte an dem nächsten Fenster unwillkürlich, ob auch der Mann noch in genau derselben Stellung lag, wie anfangs. Wieder blieb er stehen und betratete ihn diesmal lange.

Mit einem Male sah er in diesem Gesichte etwas Gefährliches. Er wollte nicht, was er war, aber es war etwas Graßliches.

Ein paar Augenblicke später stand Gerhard wieder draußen auf der Straße, mit starkem Herzklopfen. „Ich hätte dies nicht tun sollen,“ dachte er, „ich habe doch nun einmal keine starken Nerven!“ Dieses Bild werde ich nie wieder ein paar Tage lang nicht los!“ Und er suchte bestig zusammen, wie später jemand von hinten an ihm vorbeiging und seinen Armeel streifte. Alle Menschen kamen ihm wie wandelnde Leichen vor.

Nun ging es wieder an ein Zimmersuchen; sollte er wieder planlos in den Straßen umherirren, in diesen entsetzlichen Straßen, die alle



(Schack-Galerie München)

Mutter und Kinder

Anselm Feuerbach †

schürgrabe und im rechten Winkel zu einander gebaut waren? Wo ein Haus genau so mütterlich und stumpfsinnig war wie das andere? Nein, er wollte heraus aus diesem öden Viertel, irgendwo an die Peripherie der Stadt. Er erinnerte sich, daß er vor Jahren, als er hier am Orte war, einmal durch einen Stadtteil ging, der ehemals ein Dorf für sich gewesen war; dort gab es gewiß noch kleine nette Häuschen. Er überlegte, welchen Weg er einschlagen müsse, und folgte seinem Ortsinn, der ihn auch richtig führte. Aber hier hatte sich inzwischen vieles geändert, es gab fast mehr neue Häuser als alte, er war ungebärdig und enttäuscht.

Schließlich stand er vor einem Gartenzaun. „Dies wäre etwas! So etwas habe ich mir gewünscht!“ dachte er, und sah sehnsuchtsvoll durch das kleine Gärthchen. Aber da war kein Zettelanschlag. Enttäuscht, entmutigt, in stiller Verzweiflung wandte er sich wieder fort. Mit einem andern Hause, das auch ganz sympathisch erschien, hatte er mehr Glück, aber da war vor ein paar Wochen irgend jemand gestorben, und sowie er dies hörte, machte er kehrt. Das fehlte noch, daß er in ein Haus zog, wo ihm vielleicht jemand nachts am Bett erscheinen konnte.

Die Mittagszeit war längst vorüber; in einem bescheidenen Restaurant aß er schließlich etwas, das er halb stehen ließ, da es ihm nicht schmeckte, und dann war er wieder draußen auf der Straße.

Seinen Nerven ging es immer schlechter; er fühlte sich so ruhebedürftig, so müde. Jeder Lärm, jedes Geräusch peinigte sein Ohr, und wenn er auf eine elektrische Glocke drückte, tat er es schnell und kurz; die ewigen Wiederholungen, dieselben Fragen und Gegenfragen irritierten ihn, er wurde unhöflich, er verkürzte seine Besuche, ging garnicht erst in eine Wohnung hinein, wenn ihm die Frau an der Türe nicht gefiel, sondern sagte zur Begrüßung gleich Nein, indem er den Hut zog und sich wieder zur Treppe wandte.

Endlich riß ihm die Geduld.

Er kam sich von der Welt, von den Häusern, von den Menschen, von allem, und von diesem entsetzlichen ersten Januar im besondern schlecht behandelt vor, und er sprach zu sich: „Bis jetzt war ich noch so bescheiden, daß ich wartete, bis ein Schild mich einlud. Aber nun laufe ich den Menschen auch ohne Einladung in die Häuser und frage einfach, ob sie mich nehmen

wollen oder nicht.“ Fünf Minuten später schritt er durch das Höfchen auf jenes kleine Haus zu, das ihm zu Anfang am allerbesten gefallen hatte.

Eine alte Frau öffnete; sie schüttelte den Kopf und sagte: „Nein, es sei nichts frei.“

„Aber ich bin ein stiller Mieter, ein ganz stiller Mieter!“ rief er verzweifelt und klemmte fast den Fuß zwischen die Tür, die sie schon schließen wollte: „Sie haben ja keine Ahnung, wie unglücklich es mir geht, ich bin am Ende meiner Kraft, ich kann einfach keine Wohnungen mehr suchen, mir wird übel, wenn ich nur so ein Schild sehe, und ich sage Ihnen: Ich bin ein anständiger Mensch, ich hodanständigiger Mensch!“

Die Frau sah ihn mit einem Blick an, der ihn wieder Hoffnung schöpfen ließ. „Vielleicht ginge es“, sagte sie bedächtig, und ließ ihre Augen ein zweites Mal, diesmal scharf und mühsend, über ihn hingehen; „wieviel Zimmer brauchen Sie denn?“

„Nur eins, nur eins!“ sagte er flehend.

Er durfte eintreten, und während er ihr folgte, teilte sie ihm mit, daß sie seit dreißig



(Seback-Gallerie München)

Badende Kinder

Anselm Feuerbach. †

Jahren Witwe sei, und dieses Häuschen allein bewohne.

„Das Zimmer ist nicht ganz in Ordnung,“ sagte sie, indem sie ihn in eine eiskalte kleine Stube führte. Gerbard war sofort entschlossen hier zu wintern, trat ans Bett, maß es mit beiden Armen und sagte fröhlich: „Ja, ich passe grade gut hinein!“ Und nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Wachsen Sie auch selbst?“

„Gewiß, natürlich, ich werde das Bett sofort frisch überziehen, und ich würde auch alle Wäsche von Ihnen gern übernehmen!“

„Dann muß ich Sie aber bitten,“ sagte Gerbard und lächelte, „meine Wäsche mehr zu schonen als die Jürige!“

Er fühlte sich schon als den glücklichen Besitzer dieses Zimmers, der Rechte beanspruchen konnte. Sie sah ihn fragend an.

„Sie nehmen Chlor!“

„Ja nein, ich nehme niemals Chlor!“

Eigentlich sah sie doch scheuflüch an, diese alte Frau, die da vor ihm stand und so ganz offenbar lag; Gerbard sah sie jetzt erst genauer an. „Kurchbar viel fogar! Ich rieche es ganz deutlich! Es fiel mir fogar schon vorher auf, als ich hineintrat!“

Sie wurde sehr verlegen. „Das kommt nicht vom Waschen,“ sagte sie zögernd. „Sie müssen wissen: Mein Schwiegersohn ist erst vor kurzem gestorben!“

Gerbard sah sie starr an. „Wann?“ fragte er. „Ich sage Ihnen doch: vor kurzem!“

„Und wann ist er begraben worden?“

Sie zögerte wieder: „Morgen, morgen früh ist das Begräbnis, draußen auf dem Westfriedhof.“

Sie wurde Gerbard übel. Seine Augen waren starr entsetzt auf sie gerichtet. „Hätte er nicht einen großen schwarzen Vollbart?“ so fragte er.

Sie nickte und sah ihn etwas überrascht an. „Und Mund und Augen wie ein — wie ein —“ er vollendete nicht, kehrte sich jäh um und stief fort aus dem Zimmer und aus dem Haus hinaus, und lief auch auf der Straße weiter, als sei der Tote hinter ihm drein, in seinem schwarzen Anzug mit dem roten Schilps, und mit dem gräßlichen Ausdruck in den Augen, dieser Tote, vor dem er draußen auf dem Kirch-

hof floh, dessen Spur er witterte, ohne es zu wissen, die er verfolgte bis in sein Haus hinein, bis vor sein Bett, das er mit beiden Armen abmaß, um sich selbst hineinzulegen.

Endlich hielt er inne und blickte um sich. Gegenüber lag ein Restaurant, er ging hinein, ohne sich einen Augenblick zu bekümmern. Dort bestellte er einen Kognak, dann einen zweiten, einen dritten, und schließlich ein großes Glas mit starkem Punch. Allmählich verbrügte er sich und versank in ein dumpfes Brüten.

Als er endlich wieder auf die Straße trat, fühlte er sich nicht ganz sicher auf den Füßen; er war nicht nüchtern, auch nicht berauscht, sondern in einem Zustand, der sich in einem leise bohrenden Kopfschmerz, in äußerster Reizbarkeit der Nerven und Gleichgültigkeit gegen die ganze Welt äußerte; er trat den Menschen auf die Füße und wimmerte, wenn sie sich nicht hereingebrochen, die Laternen brannten und die Belperglocken des ersten Januar huben ihr Geläut an. „Möbliertes Zimmer — möbliertes Zimmer“ — so klang es ihm dumpf in den Ohren.

Waldwunder

Locken nicht Beeren,
Kühl und rund wie Tropfen Tau,
Verschleiert blau? Und
Im Gewühl und Gerank kleine Traubchen,
Schwarz und blank, und Ihre Schwestern
Gedämpften, milchigen Rots,
Die einen satter,
Die andern milder und matter schmeckend?
Und am Boden
Unter bedeckend versteckenden Blättern
Die kleinsten und rötlichsten,
Aber die winzigen Zellen
Würziger Süße voll,
Die in den Wärmewellen

Schwoh, den sonnenlatten
Der Erde? Und Pilze leuchten
Im feuchten Schatten.

Doch wo durch die Richtung der
Waldbach rollt,
Trittst du, Süße, Lockende, ins
frohlockende Wasser.
Sehst rosige Zehen aufs blanke Geschiebe.
Es feiert die Sonne in frohlockendem Juch
Auf deinem Leib — pflirschlaunig,
Blütengewoben, perlmutterblinkend
Lacht die Haut, und zierlichstes,
schlankstes Gebild

Regt sich, diamantne
Wasserflüge schleudernd, tummelt sich
In kichernden, trillernden Kringeln der Flut.
Zierlichstes, schlankstes Gebild, und ein Spiel
Blauer, rosiger, kupferner Schatten
Im Formwandel wohliger Muskeln,
Und plötzlich strebend schlank wie Elfenbein
Steht sie auf grüner Flut vor streng
gehoffnen Weiden,

Und auf der linken Schulter nur
Spielt zitterzärtlich ein Libellenschatten!
Oh, ein Versteck hat längst schon geladen!
Unter Zweigen ein Raum
Aus moo goldner Dämmerung gewölbt.
Und während blendend hell von
Sonnenjubil durchschossen
Der grüne Waldgrund kreist und klinget,
Atmen die Poren locker-matten Fleisches
Wasser und Feuchte und drängt es
weich sich näher
Mit zwei kühlen Spigen von hauchigen Rot.
Zans Brandenburg

Schwarz-weiß Gedanken

Von Max Beyer (Kamberg)

Gott ist klug und darum bleibt er unsichtbar. Er ist ein Spiegel, der jedem sein wahres Gesicht zeigt. Erhiene er, man würde ihn zertrümmern. Dies ist die ewige Tragödie Gottes und der Wahrheit auf Erden.

Um eins sind die Tiere zu beneiden. Der Löwe hat keine Löwin; der Tauber keine Taube. Jedes hat seines Gleichen. Aber ein ritterlicher Mann kann mit einem eiteln Affen und ein edler Künstler mit einem dummen Schwein und ein zartes Fleisch mit einem rohen Ochsen verheiratet sein.

So zart und tief und rein empfindet das Volk, daß es von einer Mutter Gottes wie von einem Selbstverständlichen spricht, dem Teufel aber nur eine Großmutter anhängt; man möchte ihn von keinem Weib geboren wissen.

Die Genies sind die Springbrunnen im Park der Schöpfung. Die germanischen brausen am gewaltigsten; die romanischen sprühen am stürmischsten und spielen doch am graziosen und die slavischen sammeln sich wie zu einem Weiser in einem melancholisch unbewohnten Schloß . . .

Könnte man beweisen, daß jeder Mensch, was immerhin nicht undenkbar ist, einmal als Mann und einmal als Weib auf die Welt kommt und als Weib vom Manne genau so behandelt werden wird, wie er als Mann das Weib behandelt hat, so würde dieser Beweis mehr zum Glück und zur Veredlung der Menschheit beitragen, als alle Minnesänger und Sittenprediger der Vergangenheit. Aber da dieser Beweis fehlt, mag es wenigstens ein wenig dieser — Gedanke bewirken!

Den billigsten Ruhm kann sich ein Mäcen erwerben. Mit ein paar tausend Talern kann er im ewigen Ruhmeswagen der Unsterblichkeit mitfahren; aber er kauft sich lieber ein Pferd, ein Frauenzimmer oder ein Automobil dafür. Wo ist Villenroncs Mäcen? Wo Hölderlins? Wo Beethovens? Wo Mozarts? Schuberts? Schumanns? Brahmses? Kleists . . . alle diese Parrettstige im Tempel der Unsterblichkeit blieben leer!

Es gibt Pfaffen, die Christus, wenn er wiedererscheinen würde, mit „lieber Amtsbruder“ anreden und Professoren, die ihn zum Dr. theol. honoris causa ernennen würden, falls sie ihn überhaupt — erkennen; denn er wird gar nicht pfläffisch und gar nicht ge-

lehrt aussehen, weder ein Pfaffen noch eine Felle, nur ein göttlich unsichtbar schlagendes Herz in einer ehelichen Brust tragen.

Jeder Künstler hat Anschluss an die Unendlichkeit. Je mehr er schafft, desto mehr locken ihn neue Aufgaben. Er hat nie Ruhe. Einen Dichter a. D. gibt es nicht, auch keinen pensionierten Maler; sie sind Kinder der Ewigkeit.

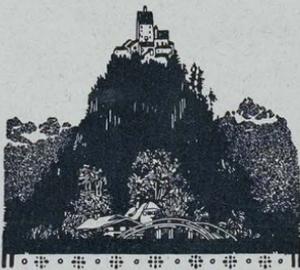
Das Rätsel des Weltalls wird erst gelöst sein, wenn der Mensch gelernt hat, zum „Vater unser“ auch ein „Mutter unser“ zu beten. Aus der Donnerbrandung an den nordischen Klippenküsten, aus der wolkenstürmenden Wucht der Alpen spürt man, daß ein Mann die Welt geschaffen. Aber wer nicht nur Verstand, sondern auch Gemüt für die Natur hat, empfindet, daß dieser michelangelogegalitisch schaffende Mann auch ein wundervolles Weib voller Grazie und Seele hat, das die schauerlichen Abgründe seiner Schöpfung, Felder und Wiesen mit Blumen und die Häuser der Menschheit mit immer neuen Kinderreuen schmückt. Das Weltall ist eine Schöpfung. Und zur Schöpfung gehören immer zwei. Diesen Dualismus wird sich auch der strengste Monist gefallen lassen müssen! —

Aus drei Jahrhunderten

Feldmarschall Tillys Dessert

Verjorren steht das graue Schloß
am Sand;
Im stillen Hof träumt die verschneite Linde,
Ein Storchneist schaut hinab ins Frankenland,
In seinem Reisig horsten Frost und Winde.

Burggrafen Nürnbergs bauten einft
den Trutz;
Die harte Kriegsaust riß ihn jählings
nieber.
Ein Markgraf gab ihm Wehr und
neuen Schutz
Und hell erhob es seine Stirne wieder.



Otto Obermeier

Schlachtruf klang oft und Hirschfaß-
Hornsignal
Um seine Hallen, seiner Türme Stiegen.
Und als Dessert nach reichem Siegermah
Ließ Tilly beide in die Lüfte fliegen.

Ruhende Nymphe

Geschlechter gingen und kamen. —
Im einstigen Frauentraum
Grüßt dich aus goldenem Rahmen
Ein lächelnder Künstlertraum.

Ermattet vom Bachfließen Tanze
Dehnt dort den seligen Leib
In seiner Jugend Glanze
Ein schlankes romanisches Weib.

Die dunklen Wimpern schweben
Süß auf der Augen Glut;
Das Pantherfell sprüht Leben,
So sehrend wallt ihr Blut.

Trauben und Blütenferne
Umdrängen sie düstelschwer,
Und sehnlich in der Ferne
Seufzt das tyrchenische Meer. — —

Längst sank zu Erde wieder
Des Künstlers Schöpferhand;
Doch siegreich schimmern die Glieder
Des Weibes von der Wand.

Räder und Funken

Hart an das Schloßtor hat die neue Zeit
Die Werkstätt ihres Geistes hingeschoben;
Gemäuer, längst zum leichten Schlaf bereit,
Ist scharf von ihrem Herdteflamme umwoben.

Wo einst der Estrich froh vom Hufschlag klang,
Der Tag sich spiegelte im Spiel der Waffen,
Da dröhnt jetzt ernst der Räder Nachtgejang,
Die die Sekunde tausendfach erraffen.

Und tausend Blicke mühen sich sorgensah,
Das Tagwerk des Giganten zu belauern,
Und Tag für Tag spannt sich von
blankem Stahl,
Von Stut und Rauch ein Gürtel
um die Mauern.

Um milde Mauern am verwehten Grund,
Die doch der Nymphe fremden
Traum behüten — —
„Anselmo mio“ fleht ihr schöner Mund;
Und hetzer atmen ihrer Heimat Blüten.

Franz Langheimrich

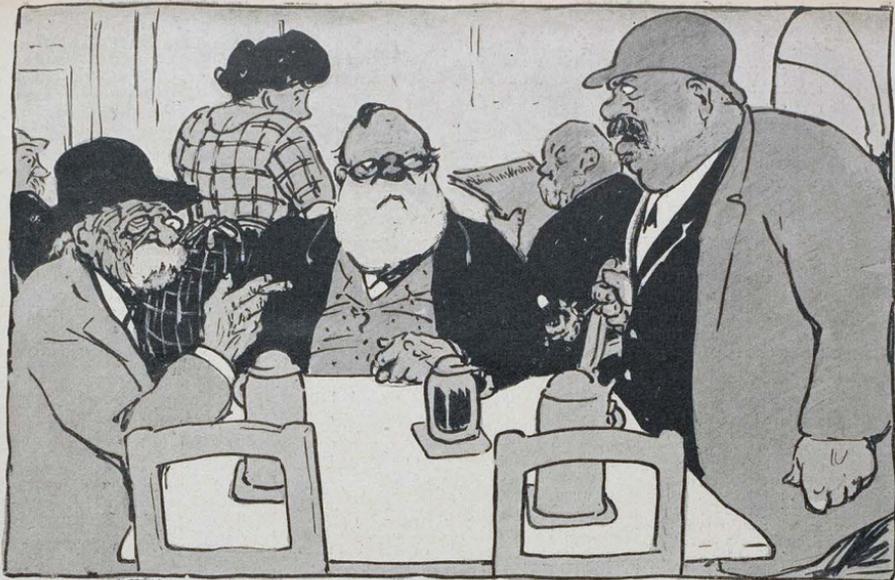
Feuerbachs Bild „Ruhende Nymphe“ hängt in einem frühlichen Schloße aus dem 14. Jahrhundert, das die Kreuzzeit mit Fabelgebäuden umgeben hat.



Hofball

aus der Serie „Der Tanz“ von Luis Usabal, Berlin, gezeichnet für Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ein neuer Bismarck

Erich Wilke

„Herr Wasilberger, welches ist eigentlich Ihr Beruf?“ — „I kämpf um die volle Maß!“

Sirolin "ROCHE"

Appetitregend
lungenstärkend,
schützt **Sirolin "ROCHE"**
gegen
Tuberkulose.

hat sich tausendfach bewährt bei
Lungenkatarrh,
frischen und verschlepten
Husten, Keuchhusten
nach
Lungenentzündungen

bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Aus einer Rezenzenten-Mappe

Telepathie

Beim Theater gibt es wunderbare Fernwirkungen. Ich habe von der Naiven neulich behauptet, daß sie außerordentlich hübsch ausgesehen hätte. Am andern Tag begegnete mir die Sentimentale, die in dem Stück gar nichts zu tun hat, und sagte: „Was haben Sie eigentlich gegen mich?“

Objektivität

Ein rheinischer Direktor pflegte nach den Premieren dem Autor jeweils ein Banquet zu geben, zu dem auch die Theaterreferenten Einladungen erhielten. Es wurde da aber nie Sekt gereicht. Die Herren fühlen sich sonst verpflichtet, sagte er, das Stück zu verzeihen, um ihre Objektivität zu beweisen. **R.**

Liebe Jugend!

Im Gesenßatz zu unserer Marie, liebt es die Kollegin vom oberen Stoß, beim Einholen des Abendtrunks längere Zeit plaudernd auf der Straße zu verweilen. Um nun für diese dem Bier wenig zuträgliche Promenade eine Ratschagenoffin zu gewinnen, hielt sie kürzlich unserer Marie, als diese mit dem vollen Krug schmeißt ins Haus zurückkehren wollte, eine Schandrede: „Warum läßt denn allweil gar so g'schwind mit Deim Bier?“

„Weil's sonst net frisch bleibt.“
„So, Du bist no schön dumm! Wann i amal lang ausblieben bin, nacher mach i einfach den Schann wieder drauf mit dem Hansjäckel.“



Kleines Gespräch G. Hertling

„Sehen Sie — ich als Vegetarier spare nichts von einer Fleischnot.“
„Ja — ich glaub's schon. Dafür dürfen S' aber auch nicht mit drüber schimpfen!“

Hotelgeschichten

Franziskus Kowsky, Manufaktur- und Modewaren, Markt Nr. 1, fährt — ohne Frau — zum Einkauf nach Berlin. Abends macht er eine sehr nette Bekanntschaft, mit der er sehr viel Sekt trinkt und schließlich gegen 4 Uhr morgens sein Hotel aufsucht. Auf den Meldebettel schreibt er seinen Namen und Wohnort und fügt dann, nach einem „Ja so“, noch die Worte „und Frau“ hinzu. Früh um 8 Uhr reist er ab. Am nächsten Morgen erhält Frau Kowsky in S. ein Postpaket mit einem Brief der Direktion des H-Hotels: „Sehr geehrte Frau, anbei beehren wir uns, Ihnen das von Ihnen gestern auf Zimmer Nr. 24 versehentlich zurückgelassene — Korsett ergeben zu überreichen...“

Emund

So nennt sich der große Mann, der eine „lyrische Erzählung“ unter dem rätselhaften Titel „Gesundheit?“ geschrieben hat. Er giebt einen schönen Inhalt in eine schöne Form; er schreibt nämlich „sonetisch“, d. h. alles so, wie es seinem Ohre klingt, z. B. statt des weichen ch j statt ei ai, statt z tf u. f. w.; und weil neben einem solchen Manne alles in der Welt klein erscheint, so schreibt er auch alles klein.

nach gesundhait schiet ain fragetsajen,
Bis bedollet, wi es komet mus:
wen di fele tu dem laib entwajgen,
komet ain fragetsajen auch am schlus.
eos mit dem mund im schenen bunde —
e o m u n d, wi klinkt dis sol und rund.
gold haßt du auch, wie di morgenschunde,
schlotzter, schrome emund im mund.
wi wen schtreme felsen mit sij reifen,
donert daine rede, gar nißt faul.
und so markij muß auch du, her, heissen
emund nißt, sondern e o m a u l!

Frído

Liebe Jugend!

Eine Eisenbahnbede hat im Etat die Erweiterung einer ganzen Anzahl Bahnwärter-Häuser beantragt mit der Begründung, daß diese Beamten im Bezirk besonders zahlreiche Familien hätten. Der Ministerialkommissar stellt bei den ersten drei Bahnwärtern, die er befragt, fest, daß sie je 5, 6 und 11 Kinder haben. Die Kommission ist erschüttert. Erst der vierte Beamte gibt an, nur ein Kind zu haben. Man atmet auf. Aber schon tritt der Bahnwärter mit den Worten heran: „Herr Geheimrat, das junge Paar ist erst 4 Monate verheiratet.“

LIEFERANT DER



FRANZOS. U. ITAL. TABAK-REGIEN

MANOLI

Cigarettes

HOUSE OF LORDS



8 Pfg. pro Stück.

Hochfeine Qualitäts-Cigarette.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditoren
sowie durch

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München Copyright 1911 by G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterr. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterr. Währung 5 Kronen 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterr. Währung 6 Kronen 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Frances 7.50, 6 Shgs., 1 1/2 Dollars. Einzelne Nummern 40 Pfg. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditoren entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die
vergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Ideale Büste
durch preisgekr., garantiert
unschädlich. Äusserl. Mittel
„Smalt“ in ganz kurzer
Zeit. Gold. Med. Diakret.
Auskunft gegen Rückporto.
Eiso Biedermann, Dipl.
Spec., Leipzig 4, Ecke
Thomasring u. Barfussgasse.



Und Petrus spricht: „Bei den teuren Jahren
Ist es unbedingt nötig energisch zu sparen,
Drum habe ich jetzt für das Himmelstelt
Statt Sternen Jult-Wolfram-Lampen bestellt;
Sie brennen viel heller bei halb so viel Kraft,
Sind billiger und doppelt so dauerhaft!“

Die **Just-Wolfram-Lampen** sind auf ausdrücklichen
Wunsch bei Installateuren und Elektrizitätswerken erhältlich.

Man verlange nur obiges Fabrikat.

Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft Augsburg.

Dr. Möller's Diätet. Kuren **Wirks. Heilverf.**
Sanatorium nach Schroth **ichron. Krankh.**
Dresden-Loschwitz. **Herriiche Lage.**
Prosp. u. Brosch. frei.

Corillon-u. Carneval
Artikel etc.
Dresdner
Cottlitzfabrik
Carl Wenzel & Co.
Dresden-A. 16.

Reflexus vergrössert zu spielend
leichtem Nachzeichnen j. Photographie,
Ansichtskarte, Schrift, Zeichnung, Mäzen,
Blumen, Käfer usw. a. d. Tisch u. projiziert
alles farbtreues riesengross an d. Wand.
Besser als Laterna magica. M. 27.50.
p. Nachnahme a. d. opt. u. techn. Fabrik
A. Zimmerackel, Dresden 27. J.

+ Korpulenz +
Fettlöslichkeit
trio liefert durch d. Tomoda-Zucker, Fett-
gefräsm. gold. Medall. u. Ehrenbil. Sein
kraft. Zeit, keine Kraft, schmeckt nicht, sondern
gesund, schmeckt, elegante Figur, die grösste
Zelle! Kein Heilmittel! Gehirnmittel, fettsäure,
ein Entfettungsmittel f. Torpentele orlante
Verjonen. Bestf. empföht. Keine Zeit, keine
Krafter. d. Lebensweise. (Berggl.) Wirkung.
Bottle 2.50 M. fr. geg. Postanwei. od. Nachn.
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 104, Königgrätzer Str. 66.



Entweihung Seewald

„Die sozialdemokratische Gefinnung macht
nicht einmal vor dem Klaffzimmer halt.
Dieser Bursche Meyer nennt den Auszug der
Plebejer auf den heiligen Berg einfrsch einen
Generalstreik!“

Ganz
hervorragende **Hautpflege** wird erreicht
durch unsere
Mitinpräparate

Mitin-Crème zur Einfeftung spröder, rauher,
riss. Haut, besond. zur Winterzeit.

Mitin-Puder in seiner kosmetischen Wirkung
gänzlich unübertroffen. :: ::

Mitin-Seife wird von der Haut sehr gut ver-
tragen. :: ::

Mitin-Kinder-Puder vorzüglich
gegen das
Wunderwerden kleiner Kinder.

Krewel & Co., G. m. b. H., chem. Fabrik, Cöln a. Rh.
Depot für Berlin und Umgegend: Arcona-Apothek, N. 28, Arcona-Platz 5.
Fernspr.: Amt III, 8711.

Ueppige Büste,
schöne volle Körper-
formen durch **Busen-
mehrpulver**
„**Grainol**“
Vollständig unschädlich,
in kurzer Zeit geradezu
überrassende Erfolge,
Ärztliche Seite empfeh-
len. Garantie einliegt
bei. Machen Sie einen letzten Versuch, es
wird Ihnen nicht leid tun. **Kart. A. 2.—,**
3 Kart. zur Kur erf. 5 M. Porto extra;
diskr. Vers. **Apotheker R. Möller,**
Berlin 3, Frankfurter Allee 136.

Reichtum und Glück
durch Labbock neuestes Buch:
Der Nutzen des Lebens.
Preis M. 2.50, Porto 20 Pf.
Gegen Einsendung oder Nachnahme.
Buchhandlung Hermann Ziegler
Leipzig, Marienplatz 2.

Jeder versuche
**Soennecken's
Eilfedern**
Schreiben ohne Druckverwund.

Keine Ermüdung

1 Auswahl Nr. 10 =
12 versuch. Federn
25 Pf.

Ueberrall
erhältlich

MERAN Klimatischer Kurort in Südtirol. Saison: Septem-
ber—Juni. 27.000 Kurgäste. Trauben-, Terraln-,
Freiluftgeleken, Mineralwasser- Trink-
kuren. Säde, Kur- und Bäderanstalt, Zandersaal,
Kaltwasseranstalt, Kohlensäure und alle medika-
mentösen Bäder, pneumatische Kammer, Inhalationen. Theater, Sportplatz, Kon-
zerte, Forellenscherei, Sanatorien, Hotels, Pensionen, Fremdenvillen.
Prospekte gratis durch die **Kurvorstellung.**
Meran Pension Neuhaus an der Hauptpromenade unter
ärztlicher Leitung. Prospekte.

Skarolinger
und **Karthäuser**
Feinste Liköre nach Art d. ehem. franzos.
Benedictiner- u. Karthäuser-Mönche.
F. W. Oldenburger Nachf.
Inhab. Aug. Groskurth, Hannover.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Liebe Jugend!

Jakob Moses Mohnblüt fühlte seine letzte Stunde herankommen und wollte noch einiges mit seinem Sohne reden.

„Sohn!“ sprach er, „ich weiß, daß Du einer Leidenschaft so stark huldigst, wie ich ihr gehuldig habe, Du spielst so gerne Gottes Segen bei Kohn, wie ich gespielt habe. Mein Sohn, ich habe trübe Erfahrungen gemacht und ich möchte, daß Du davor verschont bleibst. Gib mir also Dein Wort, daß Du niemals mehr Gottes Segen bei Kohn spielen wirst.“

Der Sohn legte seine Hand in die Hand des Vaters und das manuelle Gefühls-erfuhr eine Befräftigung durch die Worte: „Niemals mehr, Vater!“

Eine Weile herrschte feierliche Stille. Dann erkünd noch einmal die Stimme des Vaters, matter, farbloser, wie aus der Jenseitsregion von Diesseits und Jenenseits: „Wenn Du aber schon Gottes Segen spielen mußt, halt die Bank!“

Rindermond

Ein kleiner Kerl hat sich unanständig betragen.

Lehrer: „Schäme Dich, Karl, das darfst Du in der Schule nicht machen! Zu Hause darfst Du es gemiß auch nicht tun.“

Karlchen: „Aee, der Vater bluß.“



Ein zartes reines Gesicht
rosiges jugendfrisches Aussehen, WEIßSE sammetweiche Haut u. blendend schönen Teint erzeugt die ehre
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von BERGMANN & CO RADEBEUL
à St. 50 A überall zu haben

Eine schöne Hand erhält man nach Gebrauch von **Crème „TABU“** unentbehrlich zur Pflege der Haut, fettfrei, und
Schöne Fingernägel nach Gebrauch von **Nagel-Emaillé „Ungual“**.
Manicure-Etuis in grosser Auswahl. Name, Packung u. Etiquettes ges. gesch. Man schütze sich v. Nachahmung.
F. L. HARNISCH, Hoflieferant, BERLIN W 9 Potsdamer Strasse 22 und in anderen Parfümerien.

Briefmarken Preisliste gratis
100 versch. engl. Kolonien 1,50
100 franz. „ „ „ 1,50
E. Waske, Berlin, Französischestr. 77g.

Ingenieur-Akademie
Wismar i. M. Kürzeste Studiendauer

KRONEN COGNAC
CUSENIER
FEINSTER FRANZÖSISCHER COGNAC

Pfenning's Kucki-Druckknopf



Viele Druckknöpfe haben den Uebelstand, dass sie leicht offen springen.
„KUCKI“ mit Ringfeder schliesst sich beim Anspannen des Kleides nur noch fester, ist also bei seitlichem Zuge unelastisch.
Alle bisherigen Druckknöpfe liegen dick auf.

„KUCKI“ ist wegen seiner neuen Form denkbar dünn und flach. Patentiert in allen Staaten.

„KUCKI“ hat vollkommenen Schluss.



Alleiniger Ersatz für Haken und Augen.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.



Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist nur den v. n. Mme. Rosa Schaffer erfindenen Schönheitsmitteln gelungen.
Poudre ravissante, priv. macht die Haut blendend weiss, Blatternarb. Muttermale, Sommersprossen und verschwinden, glättet Runzeln und lässt jedes Frauenantlitz jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich waschen kann, ohne dass die sensationelle Wirkung verschwindet. Mk. 5.- und Mk. 3.-
Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte. Preis Mk. 3.-
Eau ravissante verleiht d. Schlafhaarleid entsetzt sofort sicher alle lästigen Haare. Mk. 3.-
Rhodopis verleiht jed. blossen Gesichte unverängl. Rosenhauch. Mk. 3.-
Königspieren Mk. 2.- bis Mk. 4.- und **Crème rosin** Mk. 3.- verleihen den Händen Marmorglätt.
Savon ravissante, beste Seife d. Welt, auffall. Wirkung. Mk. 2.40 u. Mk. 1.60.
Hauttufseife übt auf die Umgebung unwiderstehlichen Zauber, per Stück 70 Pf. Karton 3 Stück Mk. 2.-
Konoor gibt ergrauten Haaren die Farbe der Jugend (blond, braun, dunkelbraun, schwarz), klein Mk. 3.-, gross Mk. 10.-. Einmal. Gefr. genügt.
Kerbol verleiht den Haaren herrlichen Glanz. Mk. 5.-
Haarstärker verleiht, Ausfall u. Grauwert, kalte Still wird behaart. Mk. 3.
Rimbinde zur Verhütung des verunstalteten Doppelkins. Mk. 4.-
Stirnbinde zur Erzielung einer falllosen, marmorglätt. Stirn. Mk. 3.-
Rosa Schaffer's „Lieblingsveichen“, herrlichster Waldveichen-duft. Mk. 6.- und Mk. 4.-
„Eau de Cologne“ von unübertroffener Wirkung, von Mk. 2.- aufwärts.
Kalomonu 60 Pf. Kampferöl Mk. 2.- zur Pflege der Hände.
Frostalin schützt vor Erfrieren. Mk. 1.- bis Mk. 2.-. Gefrorene Nasen und Hände werden blendend weiss.

Rosa Schaffer, Wien I, Kohlmarkt 6 H.
Versand: Wien XIX, Hammerschmidtgasse 18.
Ehrenmitglied der Chemico Fisiko in Palermo, Dame Patronesse des Sankt Petrusordens mit dem Ehrenkreuz, kgl. S. Hof- und Kammerlieferantin.
Dépot für München: W. Spranger's Nachfolger, Odeonsplatz Nr. 18 sowie in allen feinen Parfümerien und Drogerien.

Einheitspreis für
Damen und Herren M. 12.50
Luxus-Ausführung M. 16.50
Fordern Sie Musterbuch J.

Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin

Zentrale: Berlin W 8, Friedrichstraße 182

Basel
Wien I
München
Zürich
usw.



Art. 113

Elegant. Kallbinder-
Herren-Schnurtafel
mit Dorsyschnitt und
Lackkappe M. 12.50

Art. 144

Derselbe Artikel
in Chevreux ohne
Lackkappe M. 12.50

Art. 144

Derselbe Artikel
in Luxus-
ausführung
Mk. 16.50



Wissenschaftlicher Zeichner gesucht.

Zum Zeichnen von anatomischen und mikroskopischen Abbildungen wird für 1. Februar 1911 zur Probe auf 3 Monate ein unverheirateter, tüchtiger Zeichner gesucht. Besondere Vorkenntnisse sind auf dem angegebenen Gebiete nicht erforderlich. Gehalt monatlich 200 Mark. Reisevergütung. Anerbieten unter Einsendung von Strich- und Tuschzeichnungen, die umgehend zurückgeschickt werden, unter „A. B. Universitäts“ an O. Mieth's Verlag, München.

100
seltene Briefmarken
von China, Haiti, Kongo,
Korea, Kreta, Siam, Sudan
etc. etc. — alle versch. —
Garant. echt — Nur 2 Mk. Preis!
gratis. E. Hayn, Naumburg (Saale) 86



M. Dudovich

„Bei der Toilette“

Grosse farbige Gravüre

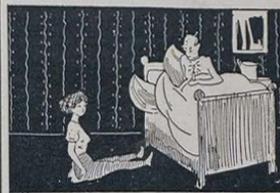
Bildgröße: 33 x 43,5 cm

Preis 15 Mark

Langens Kunstdruck No. 128.

Ein neues illustriertes Verzeichnis
über sämtliche erschienene Kunst-
drucke versenden gegen Einsendung
von 25 Pf. in Briefmarken
die meisten Kunsthandlungen
oder der Verlag

ALBERT LANGEN
in München - N.



Szeremley

Rodelsport - Nachquartier

„Was ist denn los, Monika?“
„Ach, Münni, ich habe geträumt, wir
nehmen eine Kurve!“

Aus einem Softtheater

Bei der Uraufführung eines neuromantischen
Stückes liest der Herr Intendant mit seiner
frau in feiner Loge, um die Wirkung des
Stückes auf sich und das Publikum zu erproben.
Im letzten Akte hat eine Uhr zu schlagen.
Sie beginnt: 1—2—3—4—5—6—7—8—9—
10— da ertönt durch das atemlos auf-
fordende Hans auf einmal die Stimme des
Herrn Intendanten laut und beforzt: „Du,
Olga, wenn's nur nicht Dreizehn schlägt!“

✚ Korpulenz ✚ Fettleibigkeit

beseit. Dr. Richters Frühstückske.
Einzig unschädl. Mittel von angeneh-
mem Geschmack u. garantiert sicherer
Wirkung. Glänz. Erfolge. 1 Paket
2 Mk., 3 Pakete 5 Mk., Hygien. Institut
„Hermes“, München 55, Baderstr. 8.
Frau Dir. H. in S. schreibt: Dieser
Tea ist d. einzige Mittel, das mir gehol-
fen, nachdem alles andere wertlos war.



ZEISS ANASTIGMATE

„TESSAR“ 1:3.5 1:4.5 1:6.3

für: Porträt :: Moment :: Landschaft
TELEOBJEKTIV „MAGNAR“

Prospekte P 16 gratis und franko
Zu beziehen durch photographische
Geschäfte.

CARL ZEISS :: JENA

Berlin • Frankfurt a. M. • Hamburg
London • St. Petersburg • Wien

Indische Liebesgedichte

sind unter dem Titel

Rita Sanhara

zum Preise von M. 3.— brosch. und M. 4.50 apart gebunden soeben
im Verlag von Martin Mörike in München 23 erschienen
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. — Beigefügt ist
die farbige Reproduktion der indischen Miniatur „Bajadere“.

Matrapas

Feinste Cigarette!

zu 3-10 Pfg.

Unübertroffene Spezialitäten:

Revue 4 Pfg. Esprit 5 Pfg.

Royal 6 Pfg. Imperial 8 Pfg. Exclusiv 10 Pfg.

☉ SULTANA ☉ DRESDEN.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Patent-Schlafsack



mit wasserdichtem Überzug (warm gefüttert).
Für grosse Figur . . . 38.-
Für kleine grosse Figur . . . 38.-
grosse Figur . . . 20.-
Qualität II.

Tropfen-Ausrüstung, Ponchos, wasserdichte Loden-Bekleidung, Auto-Bekleidung.

Ferd. Jacob in Köln 36, Neumarkt 23.

Champagner Eckel & Cie

Kgl. Bayer. & Württemb. Hoflieferanten

EPERNAY (Champagne) **MONTIGNY (Metz)**

Der Zoll-Ersparnis halber in Deutschland auf Flaschen gefüllt. Zu beziehen durch den Weinhandel.

Kgr. Sachsen.

Technikum Mittweida.

Direktor: Professor A. Holst.

Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.

Besondere Abteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.

Elektr. u. Masch.-Laboratorien.

Lehrkräfte: Werkstatton.

Wöchentlich 12 bis 14 Stunden.

960 Besucher, Programm etc. kostenlos.

v. Sekretariat.

„Nerven Auf“

Erfolgreichste Nervenmittel

„Frischungs-Sanatorium“

Kuren Silvana Gen 66

Liebe Jugend!

Am Tage nach der Befreiungserklärung läßt Sergeant K. mit seiner Korporalschaft Einzelmarck. Als der vorberste Mann an eine große Pflanze auf dem Kafertenhof herantritt, biegt er sorgfältig um sie herum.

Kaum sieht das der Sergeant, so läßt er seine Befreiten antreten und donnert sie an: „Ihr meineidigen Schufte! Seitern habt Ihr erst dem Kaiser Treue zu Lande und zu Wasser geschworen, und heute macht Ihr schon um die erste Pflanze einen Bogen!“

In einer herrschaftlichen Familie auf dem Lande ist kürzlich ein kleines Baby angekommen. Die Dame des Hauses trinkt daher aus erfrälichen Gründen jetzt regelmäßig Malzbier. Eines Tages nun befindet sich die junge Erbscheinerin nicht ganz wohl. Der Hausherr fordert sie deshalb auf, zur Stärkung etwas von dem Malzbier zu trinken. Das fünfjährige Marichen unterstützt die Aufforderung ihres Vaters mit den Worten: „Ja, trink' man davon; dann bekommst Du auch Milch!“

+ Gallensteinranke +

verlangen sofort kostenlos Broschüre von **Hans Stamm, Essex 8, Bahr 32**

P. P. Elebe

Psychol. in Augsburg.

beurteilt nach der Handschrift d. Charakter — 20 jährig. Praxis - Prosp. frei.

Wahre, natürliche **Schönheit**

erreicht man einzig nur durch unschädliche, wissenschaftl. erprobte Spezialmittel z. rationalen Haut- u. Körperpflege. Verlangen Sie sofort die neu erschienene, aufklärende und fesselnde Spezialbroschüre

„Die Schönheitspflege“ gratis und franko

Sie werden zuverlässigen Rat und Hilfe gegen alle Schönheitsfehler finden. Saisonelle Erfolge! Glänzende Anerkennungen aus aller Welt! **Otto Reichel, Berlin 7, Eisenbahnstr. 4.**

Um für meine reizenden Ansichtskarten allgemeines Interesse zu erwecken, liess ich ein **prachtvolles Album mit 100 verschiedenen Ansichtskarten gratis** oder zahle, falls dafür keine Verwendung

Dreißig Mark in Bar

einem jeden, welcher die obstehende Aufgabe richtig löst und mindestens 1 Dugend Karten durch Voreinbringung von Mk. 1.05 oder per Nachnahme von Mk. 1.40 von mir bezieht.

?

	5	

 ?

Die acht leeren Felder sind fu zu bewerten, daß möglichst viele grade durchlaufende Felder. Additionschnitte im Gesamtwerte 15 vorgenommen werden können und alle Ziffern von 1 — 9 darin vorkommen.

Lösungen werden erst nach Zahlung der erforderlichen Kartenbestellung berücksichtigt. Besonders herorgehoben sei, daß jeder Esfer den Preis erhält, man verzeihe daher nicht anzugeben, ob das Geld oder das Album gefandt werden soll. Deutliche Adressenangabe im Brief und auch auf kleinem demselben Blatt erbeten.

Fritz Oderich, Ansichtskarten-Vertrieb, Hamburg

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELÉE
KALODERMA-REISPUEDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN



Nervenschwäche

der Männer. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Rumlur** zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Gesichtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenreiniger Leiden** etc. Exzesse u. aller sonstigen geistl. Leiden u. v. d. **Helios** Maschine unerschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen Mk. 1.60 fränk. zu beziehen von **Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66, (Schweiz).**

Was lang genug die Welt vermisst, Das hat sie nun — es ward — es ist!

Die „**HELIOS**“, eine leistungsfähige Tasten-Schreibmaschine zum niedrigen Preise von **Mark 135.—**

Preis für Ausland Mark 150.—. Durch die Erfindung der Helios ist ein Problem von welttragender Bedeutung gelöst worden. Nun muss die Schreibmaschine Allgemeingut werden! Illustrierte Prospekte kostenlos. Postkarte genügt!

Helios

Helios Schreibmaschinen-Gesellschaft, Berlin SW 68, Friedrich-Strasse 200 j.

Vertreter gesucht!

Wo nicht vertreten, erfolgt innerhalb Deutschlands Probedictierung ohne Kaufverbindlichkeit.

Zu haben in Apotheken, Parfümerie, Drogen- und Friseurgeschäften.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Neurastheniker aller Länder

brasilianischen Potenzholz „Muiracithin“. Das Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich. Die umfangreiche Literatur über Muiracithin, welche vom Kontor chemischer Präparate, Berlin C. 2/20 gratis und franko versendet wird, enthält eine Reihe von Gutachten erster Professoren der ganzen Welt. Da schreibt z. B. Geh. Med. Rat Prof. E. Berlin:

„Auch ich hatte bei Sexualneurasthenikern günstige Resultate zu verzeichnen; das Muiracithin scheint überhaupt als Nerventonicum gelten zu dürfen, allerdings besonders vorstärkend zu wirken.“

Professor Dr. P., Berlin: „Mein eigener Eindruck ist wiederholt der gewesen, dass das Muiracithin in der Tat auffallend Günstiges leistet.“

Muiracithin ist in allen Apotheken erhältlich. Wegen Zusendung der Literatur

Prof. Eugen H., Berlin: „Auch ich hatte bei weiblicher Neurasthenie, wo alles andere versagte, überraschenden Erfolg.“

Professor Dr. M., Neapel: „Die von mir mit Muiracithin behandelten Fälle, welche sich auf Patienten mit Geschlechtschwäche infolge von Neurasthenie beziehen, und andere, welche

verwendet mit bestem Erfolg Muiracithin. Dieses Präparat ist eine äusserst wirksame, von vielen Aerzten empfohlene Kombination aus der Nervensubstanz „Lecithin“ und dem ich jetzt in Behandlung habe, besitzenden voll die Resultate, welche von Prof. Nevinsky und anderen vorgenannten Experimentatoren erreicht worden sind, und überzeugen mich, dass das Muiracithin wirklich eine wertvolle Erwerbung für eine rationelle Therapie darstellt, da es wirklich Wohlthaten in der Behandlung der vorzeitigen Neurasthenie verschafft.“

Professor M. C. R.: „L'emploi thérapeutique du Muiracithin est principalement indiqué, pour combattre les phénomènes de neurasthénie qu'on rencontre dans la plupart des maladies nerveuses, notamment dans l'asthénie digestive, l'asthénie circulatoire, les menstruations difficiles et l'impuissance.“

wende man sich freundlichst an das Kontor chemischer Präparate, Berlin C. 2/20, für Oesterreich-Ungarn: an das Generaldepot: Hirschen-Apothek, Wien VII., Westbahnstrasse 19.

Darlehen erhalten solvente Personen jed. Standes schnell und kulant von der **Treu-Bank Act.-Ges. Eisenach, Fernsprecher 206**. Angebote schriftlich erbeten, dieselben gelten als unberücksichtigt, wenn nicht innerhalb drei Tagen beantwortet.

Schöne Büste!

ebenmässige Körperform kann jede Dame in kurzer Zeit durch **Dr. Aders Florandol** erlangen. Beste, natürlichste Methode. Garantie, unersch. Preis nur 2 Mk. (ganze Kur) 5 Mk. A. Walk & Co., Berlin 172, Tiedestr. 40.



Stereoskop-Photographien

von wunderbarer Schönheit u. Schärfe, Normalformat, zu jed. Apparat passend, Städte- u. Landschaftsbilder „Aus aller Welt“, kunstgeschichtlich, historische u. naturwissenschaftliche Original-Aufnahmen. Ausführung in bekannt tadelloser Bromsilber-Photographie, die grösste existierende Kollektion der

Gegenwart. über 16000 Sujets! Preisbildung: 4 Stereos mit Spezialkatalog gegen M. 1.— (Brim) franko; Dtz. M. 2.50, 25 Stück M. 5.—; Liliput-Apparat mit 100 Stereos, vollkomm. Ersatz für Normalformat gegen M. 3.— franko.

Hermann Dalm

Spezial-Geschäft für Stereoskope
Charlottenburg 4 p

Dr. Stammer's

Kuranstalt Bad Brunnthal München

für Herz-, innere, Nerven- (u. a. sex. Neurasthenie) — Stoffwechsellincke und Erholungsbedürftige. — 12 Aerzte.



Neu! Chrestensen's Blütenanz Neu!

Elegantester Cotillon und effektivste Polonaise der Saison.

— Die Stäbe sind 2 Meter lang und mit einer Menge düftig rosa Blüten besetzt. — Preis für 1 Paar 60 Pfennig, 10 Paare 5.50 Mark, 100 Paare 45.— Mark.

Neu! Blütendekorationen für Feste

billig und effektiv (siehe Hauptkatalog). — Mein illust. Hauptkatalog enthält wie immer die letzten Neuheiten in Cotillon-, Carneval-, Jax-, Radau-, u. Scherzartikeln, Masken-, sowie Saal- und Tafeldekorationen und steht gratis und franko zu Diensten.

N. L. Chrestensen, k. k. Hoflieferant, Erfurt 61.



Zur gefälligen Beachtung!

Um Verwechslungen mit ähnlich klingenden Namen und Irrführung des Publikums zu vermeiden, habe ich für das von mir früher unter dem Namen „Dr. Biell's Fucovin“ in den Handel gebracht

Entfettungsmittel

den Namen „Obesit“ beim Kaiserl. Patentamt eintragen lassen. **Dr. Biell's Obesit** aus dem im Vakuum hergestellten Extract mehrerer Fucusarten, nebst mild abführenden Pflanzenextracten (Rhein, Rhm. purp. et frang.) bestehend, greift den Organismus in keiner Weise an. Obesit ist wissenschaftlich erprobt und wird von namhaften Aerzten verordnet. **Zahlreiche glänzende Gutachten.** Frau T. in Braunschweig schreibt: Senden Sie mir wieder 1 Sch. Obesit, der Erfolg ist grossartig. Zu haben in allen Apotheken à Sch. Mark 3.— 4 Sch. (ganze Kur) M. 11.— oder direkt gegen Nachnahme durch: **Rats-Apothek Magdeburg 1.** Depot in **Berlin:** Schäfers Apotheke, Berlin W., Kleiststrasse 34. **Hamburg:** E. Niemitz, Georgsplatz. Für Oesterreich: Apoth. Klemens, Wien IV und Apothek W. Wolf, Kotomut u. Böhmern. **Ungarn:** Balla Sándor, Hunnia-Apothek, Budapest VII.

Wasserdichte Reise- und Jagdgarderobe

Pelerinen

Oel- und Gummimäntel

Tropen Ausrüstung Auto-Bekleidung

Ferd. Jacob
in Köln 36, Neumarkt 23.



Defadenz Szereuley

„Bei Nitrovergiftung bin ich Symptomatisch, bei Alkoholvergiftung pointilliertere ich, — was für neue Anregungen mag wohl die Margarine in sich bergen?“

Humor des Auslandes

Ein Lehrer hatte einem Jungen den Auftrag gegeben, für 2 Pence ein spanisches Rohr zu holen. Nach ein paar Minuten kommt der Schlingel zurück und überbringt dem Lehrer eine Schaumrolle. Auf die Frage, was denn das zu bedeuten habe, sagt der Junge fest: „Ja, Herr Lehrer, ich bin in einen falschen Laden hineingegangen, und da hab' ich mich nicht mehr heransgetraut, ohne was zu kaufen.“

(Comic Cuts)

Grundlicher Fernunterricht

Deutsch, Französisch, Englisch, Latein, Griechisch, Mathematik, Geographie, Geschichte, Literaturgesch., Handelskorrespondenz, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen, Kontokorrentlehre, Buchführung, Kunstgesch., Philosophie, Physik, Chemie, Naturgesch., Evang. und Kath. Religion, Pädagogik, gesammte Musiktheorie, Stenograph. Konz. Erfolge, Anerkennungsschr. und Prognostik gratis.

Rustinsches Lehrinstitut,
Potsdam-N. 9.

Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer Werke im eigenen Interesse die Konditionen des alten bewährten Buchverlags sub. B. P. 230 bei Haasenstein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Ein gutes Rezept

Rp. 1 Flasche

Perdynamin

M. 2.50

gegen Bleichsucht
Blutarmut sowie
Schwächerzustände

D. L.

3 mal tägl. ein Lilortgärtchen voll

ist äusserst wertvoll!

Man verlange ausführliche Broschüre A, die gratis u. franko versandt wird durch
Chemische Fabrik Arthur Jaffé, Berlin O. 111.
Alexander-Strasse 22.

Teufel und Beelzebub!

Syphilis und Quecksilber

Ein hochwichtiges, lehrreiches Buch, welches weitestmässigen Aufschluss über die verheerenden Wirkungen der Quecksilber-Kuren im menschlichen Körper gibt. Es zeigt eine in zahllosen Fällen mit glänzendem Erfolge bewährte Methode zur völligen Heilung der Syphilis ohne Quecksilber — ohne Berufsstrafe, ohne alle Gifte.

Preis M. 1.20, ins Ausland M. 1.80 (auch in Briefm.), in verschloss. Couvert. Beratung bei sexuellen Krankheiten, Schäden und Schwächen.

Spezialarzt Dr. med. E. Hartmann, Stuttgart I., Postfach 126.

WALLERSTEIN'S FORTSCHRITT-STIEFEL

haben sich infolge ihrer vielen Vorzüge in wenigen Jahren einen Weltruf erworben.

Verkauften durch Pakete kenntlich eventl. zu erfahren durch Fabrik
EUGEN WALLERSTEIN OFFENBACH 6.

Katalog a. Main kostenfrei

Besten Vervielfältiger

aus-gesch. Wenzel-Pressen

Lieferant der Ministerien Staatsbahnen Militär- und Gerichtsbehörden.

Für Hand- u. Maschinenschrift Zeichnungen, Noten unerreicht

Paul Wenzel Prosspergasse 40, Dresden - 23, Schützengasse 40.

Verfasser

von Dramen, Gedichten, Romanen etc. bitten wir, zwecks Unterbreitung eines vorteilhaften Vorschages hinsichtlich Publikation Ihrer Werke in Buchform, sich mit uns in Verbindung zu setzen. **Moderne Verlagsbureau (Kurt Wiseman),** 21/22, Johanna-Georgstr., Berlin-Halensee.

Herz Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

Neu! Peell!

Wenn Sie sich vor Schaden bewahren u. Ihre **Büste** eine wirklich tolle u. kostengünstige Bekleidung sowie Vergrößerung u. Festigung angediehen lassen wollen, so verlangen Sie sofort kostenlose Auskunft von **Dr. med. Theodor Mann & Co. Regensburg C. 10.** **Überall da ein Fachhändler vor andere Mittel versagt! Keine unvorsichtige Neugier! Schreiben Sie heute noch!**

Sieeben erschien in **Dritter vermehrter Auflage:**

Der elektrochemische Betrieb der Organismen und die Salzlösung als Elektrolyt.

Eine Programmschrift für Naturforscher und Aerzte von **Georg Hirth.**

118 Seiten gr. 8°. — Preis 1 Mark. Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie (gegen Franko-Einsendung des Betrages) von **G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München, Lossingstrasse 1.**

DR. ERNST SANDOW'S

KOHLensäURE-BÄDER

Langsame, starke Gasentwick- lung. Keine flüssigen Säuren.

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die

!!! billigsten !!!

Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder dergl.

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emallierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, ge- brauche man meine Schutzzeilage.

- 1 Bad im Einzelstücken M. 1.—
- 10 Bäder in loser Packung M. 9.65
- 1 Schutzzeilage für die Badewanne:
 - aus Bleiblech M. 3.—
 - aus Hospitaltuch M. 2.50
- Kohlensäure-Bäd. m. Ameisensäure (flüssig) M. 1.50

unfrankiert ab Hamburg

Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emallierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, ge- brauche man meine Schutzzeilage.

Dr. ERNST SANDOW, Chemische Fabrik, HAMBURG

Sieben erschien die 8. Auflage (31.—34. Tausend) von **CLARISSA.**
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem Original von Atalie Spingard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rlyso.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.



Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmerzigen Geschicktsverlauf der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen**, liest dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein! Zu bestehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedwig's Nachf., Leipzig 102.

Auskunft über alle Reise-angelegenheiten u. rechtsgültige **Eheschliessung in England**
Reisebureau Arnheim
Hamburg W. Hohe Bleichen 15

OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT MÜNCHEN V
LICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBEINDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PROBALLEGENHEITEN
KUNSTANSTALT
10, ALLERLEIENSTRASSE
MÜNCHEN 10

Um die Büste zu entwickeln und befestigen kommt nichts den Pilules Orientales gleich.

Schon zu allen Zeiten hat die Frau gesucht ihre Schönheit zu vervollkommen. Aber von allen Schönheitsmitteln, die ihr zu Gebote stehen, ist wohl keines höher einzuschätzen wie dasjenige, welches wir beschreiben werden, und mit dessen Hilfe jede Dame und jedes junge Mädchen einen schönen und üppigen Busen erzielen kann.

Dieses Mittel ist von schneller und dabei gänzlich gefahrloser Wirkung, und häufige genügen 14 Tage nur, um überraschende Erfolge zu zeitigen.

Madame L. . . . schreibt:

„Seit 14 Tagen befolge ich nun Ihr Verfahren, und ich bemerke mit größter Genugung bereits jetzt eine wahrhaft erstaunliche Wirkung.“

Wir wollen gleich im Voraus sagen, dass dieses Verfahren eine innere Behandlung ist, wodurch allein eine vortreffliche Wirkung auf den Busen ausgeübt werden kann, denn diese Organe empfangen ihre Nahrung ausschließlich aus dem Innern des Körpers und können nur durch Mittel beinflusst werden, die direkt auf ihr Nervensystem und ihre Ernährungszufuhr wirken.

Das ganze Verfahren ist ausserst einfach und besteht nur aus dem Einnehmen von winzigen Pillen, die uns zwei mal täglich zu sich nimmt; kein Vollstopfen mit Milch, keinerlei Einreibung oder komplizierte Operationen, die ebenso wirkungslos wie unnütz sind, kommen hierbei in Anwendung.

Diese Pillen heissen **Pilules Orientales** und besitzen eine genügende Wirkungskraft um der Ernährungszufuhr der Brustorgane die entsprechende Richtung zu Gunsten der besseren Entwicklung dieses Organs anzuweisen, und es wird so die erforderliche Anregung zur Entwicklung und Festigung des Busens gegeben.

Tausende von Dankschreiben, die uns von allen Seiten zugehen, sind der beste Beweis hierfür, und macht es mir Freude derselben hier an:

Herrn . . . Ich habe Ihre **Pilules Orientales** angewandt, und macht es mir Freude Ihnen mitteilen zu können, dass mich die erzielte Wirkung sehr befriedigt hat. Auch mir **allgemeines Befinden** ist nicht im Geringsten nachteilig beeinflusst worden, im Gegenteil, ich habe **niemals** besseren Ap-

petit gehabt als während der Dauer der Kur. Ich kann mich daher nur dazu begehren, von Ihrem Mittel Gebrauch gemacht zu haben. Ich danke Ihnen aufrichtig und erkenne freimütig die Wirkungskraft der angewandten Pillen an. Ich mache es mir fernerhin zur Pflicht, Ihr Medikament jeder Dame, die dessen Bedarf, zu empfehlen.

Bez.: Fr. Marie B. . . .

Bad Landeck, Rheiland.

Wir hoffen, dass ein so offenerziges und freiwillig geliefertes Beweismittel unsern liebenswürdigen Lesern genügt, und uns davon enthebt, hier deren weitere anzuführen.

Verzweifeln Sie daher nicht mehr, wenn Ihre Büste nicht die wünschenswerte Fülle zeigt, oder wenn durch Nebenstände manigfaltiger Art deren frühere Festigkeit und Uppigkeit verloren gegangen ist. Verzagen Sie selbst dann nicht, Sie bereits andere Mittel ähnlicher Art ohne Erfolg probiert haben. Wie dem auch sei: versuchen Sie auf jeden Fall **Pilules Orientales** Raté!

Ihre Busen wird sich nach einigen Wochen entwickeln und fester werden, und die bisshilichlichen Knochenvorsprünge des Halses verschwinden dann gänzlich, wie durch Zauber.

Diese, von ärztlichen Berühmtheiten erprobten Pillen sind der Gesundheit stets bekömmlich, und eignen sich für Damen und junge Mädchen aller Naturen.

Nehmen Sie daher ungesäumt Ihre Zuflucht zu ihnen.

Um franko und diskret einen Flakon **Pilules Orientales** zu erhalten, genügt es Mk. 5.30 per Ausland-Postanweisung oder Fünfmarkschein und 30 Pf. Marken an Apotheker J. Raté, Paris, 5, Passage Verdun, zu schicken; der Brief ist mit 20 Pf. Porto zu bekleben, Karten mit 10 Pf.

Wir raten einer jeden Leserin unserer Zeitung sich von Herrn Raté das sehr interessante Heftchen „Über die plastische Schönheit des Busens“ kommen zu lassen, das er gratis schickt.

Diese Pillen sind erhältlich bei: Berlin, Hadra-Apothek. Spandauerstr. 77, München, Emmel, Apoth. Sendlingerstr. 13, Breslau, Adler-Apoth., Ring 59, Leipzig, Dr. Mylius, Markt 12, Frankfurt a. M. Engel Apoth., Gr. Friedbergerstr. 46.

+ Magerkeit. +

Sonnte, volle Körperformen, wundervolle Büste durch unser Orient. Kraftpulver „Bistaria“, ges. gesch., präpariert mit gold. Modail. In 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garant. unerschädlich. Streng reell — kein Schwindel. Von Dankschri. Karton mit Gebrauchsanw. 2 Mk. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto. D. Franz Steiner & Co. Berlin 56. Königgrätzer Strasse 66.



Variatio delectat

„Was, schon wieder einen neuen Hut?“
„Ja, glaubst Du vielleicht, ich bin so wie Du, und setze immer das gleiche auf!“

AKERMANN'S TAUREN-
JAGD MILITÄR-REISE

Prismen-Ferngläser
Marke Hell 8fache Vergr. m. 70.—
• Argos 8 „ „ 55.—
• Alpenglas 5 „ „ 30.—
• Rena 4 „ „ 10.—
Lieferant an über 70 deutsche u. ausl. Regimenter, Touristenvereine etc.
Jul. Akermann, Routlinger J. (Witbg.), Ill. Katolger Markt, Ratenzahlung.

Ehe-schliessungen, rechtsgültig, in England. Prospe. E. 14 fr.; verschlossen 50 Pfennig. **Brocks's, London E. C., Queenstr. 90/91.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen

Zur gefl. Beachtung!

Nr. 4 des Jahrgangs 1911 erscheint zum 60. Geburtstag des Meisters als

Wilhelm Trübner - Nummer

mit 6 farbigen Reproduktionen seiner Werke und literarischen Beiträgen von Georg Jacob Wolf, Hugo Salus, M. G. Conrad, Wilhelm Michel, Alexander Castel u. a.

Vorausbestellungen auf diese Sondernummer der „Jugend“ bitten wir umgehend an uns gelangen zu lassen, damit wir die Lieferung garantieren können.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.
München, Lessingstrasse 1.

Liebe Jugend!

Teulich treffe ich den freilich Ederer, Mediziner im letzten Jahr, einen jener Menschen, die ich immer gern treffe; denn erstens ist er von einer unverwundlichen Heiterkeit, und zweitens puncto er mich nie an. — Ich war nicht wenig erstaunt, ihn ganz trübnermäßig in die Luft flarren zu sehen.

„Ja Menschenkind,“ sage ich, „was ist Dir denn über Deine Trüblerlieber gekommen?“ Denn wenn ich den Ederer sehe, halte ich mich immer für verpflichtet, auch witzig zu sein.

„Da soll man vielleicht auf aufgelegt sein,“ erwidert er im Jammerton. „Soeben erhalte ich die telephonische Nachricht, daß meine Alma mater ist!“

Schmidbumpfel

Echte Briefmarken. Preisliste gratis sender: August Marboe, Bremen.



Winter in München u. im bayerischen Hochland Winterkur u. Wintersport

:: :: Sportzüge zu den Hauptwintersportplätzen im Hochland. :: ::

Auskunft u. Wintersportschrift (30 Pfg.) durch den Fremdenverkehrsverein München, Hauptbahnhof; d. d. Aml. Bayer. Reisebureau (vorm. Schenker & Co.), Promenadeplatz 16 und das Intern. öffentl. Verkehrsbureau, Berlin W. 8, Unter den Linden 14.

(10-20)



Deutsche Musteraufsätze jeder Art f. Lehrer u. Lernende fertigt diskant an das liter. Büro Leipzig, Gottschodstr. 1.

Kahlkopf

Haariden, vorzt. Ergrauen etc. Neue erfolgr. u. einfache Behandl. Methode. Auskunft umeant. H. Schoene & Co., Frankfurt a. M.

54

Ende Dezember 1910 erschienen:

20 neue Serien „Jugend“-Postkarten in feinstem Vierfarbendruck

mit Reproduktionen nach Beiträgen hervorragender Mitarbeiter unserer Wochenchrift.

Mit vollständigen Serien sind nachstehende Künstler vertreten:

Prof. H. von Bartels, Juan Cardona, Reinhold-Max Eichler, Prof. Hugo Fehr, von Habermann, Eug. Ludw. Hoefl, Prof. Angelo Janh, Carl Larsson, Richard Pfeiffer, Carl Reiser, Ferd. Frht. v. Reznicek †, Paul Riehl und Ignacio Zuboga. :: Aus den anderen Serien nennen wir: Prof. Frh. Erler, Max Feldbauer, Prof. Paul Hoedker †, Prof. C. Marr, Prof. A. Münzer, M. von Schwind †, Prof. Frh. von Uhde, Prof. Herm. Urban u. R.

Preis der Serie (6 Stück): 60 Pfennig.

Nachdem die ersten 10 Serien „Jugend“-Postkarten bei unseren Freunden grossen Beifall fanden, haben wir uns zur Fortsetzung der Sammlung entschlossen, die nunmehr 30 Serien umfasst. Es unterliegt keinem Zweifel, dass die 20 neuen Serien die gleiche Anerkennung finden werden, wie die Mitte dieses Jahres erschienen ersten 10, umso mehr, als auch die neuen „Jugend“-Postkarten sich in künstlerischem Vierfarbendruck repräsentieren und wir trotzdem den sonst für Künstlerkarten üblichen höheren Preis nicht fordern. Wir bitten daher die große Gemeinde der „Jugend“-Leser, uns in unserem Bestreben, gute Kunst in die Massen zu tragen, zu unterstützen. Die „Jugend“-Postkarten eignen sich vorzüglich zu kleinen Gelegenheitsgeschenken und bilden namentlich für Sammler einen begehrtenswerten Artikel. Zu beziehen durch alle Buch-, Kunst- u. Papierhandlungen. Bei Voreinsendung des Betrages auch direkt vom Unterzeichneten.

München, Lessingstraße 1.

G. Hirth's Verlag, G. m. b. H.

Eine Schweinerei!!

Diefe stille Empörung drückt voll Schaudern heute mir den Pegasus in meine Hand.
Zu befehen, wenn mit Efel auch und Gaudern,
Was in Schwabing eine Magd sich unterfand:

Dort an eines Edel-Schweine-Mästlers Hofe —
Nennen wir denselben beispielsweise

Herrn Schwinnk —
Diente jene Frau als Edel-Schweine-Jofe,
Witwe war sie zwar, jedoch gesund und fitt!

Sechs- und vierzig Mark (!) im Monat frigte diese —
Über glaubt ihr etwa, sie efsarte was? —
„Stoff gelehrt“ war dieses Lebeweibes Denke,
Welches auch verschiedene Kinder noch besaß!

Und nun hört, wie schändlich Selbste sich veragelt,
Dag sie mit den Kindern nicht des Hungers starb,
Nahm sie aus dem Schweinstrog heimlich von dem Fressen,
Das ihr Herr dem Schwein für teures Geld erwarb!!!

Küchenreste, fleisch, schon halb verfaultes —
Schuppe war ihr der efserschickte Hautgott! —
Krausen alten Brots entriß das Weib — mir
genull es!

Mitleidlos dem Schweine und Herrn Schwinnk dazu!
Gierig wie die wilde Tig'rin in der Dschungel,
Speife aus dem Schweinstrog Tag für Tag
die Frau

Sonntags kaufte sie für „15 Pfennig Kaugel“
Werktags lebte sie auf Kosten von der Sau!

Diese schände Räub'rin aus dem Schweinezuber
hat Herr Schwinnk denn auch verklägt —
nach Recht und Pflicht! —
Auch den Redakteur der „Münchener Post“
Herrn Gruber,
Der ihn drob verhöhte, lobt er vor Gericht!

Aber statt drafsentlich strafend streng zu wütten
Ob des lecherhaften Weibes Schweinerei,
Sprach der Richter — denn so ist man hier
im Sit'en! —
Den Verteidiger der schänden Schandtat frei!

Und der Kläger, ohnedies schon schwer geschädigt,
Zahlt der Klage teure Kosten obendrein;
ferner bleibt des Schweines Anspruch unerledigt
Auf Entschädigung — wie dauert mich dies Schwein!
Pips

Decrescendo

In Skienewice finden russische Hofjagden auf Auerochsen statt, an denen zwei Großfürsten teilnehmen. Die Auerochsen sind politische Tiere. Diese Jagd ist nämlich ein politisches Ereignis, weil sie eine russisch-österreichische Verbrüderung darstellt. — Die Zeitungsnachrichten über die Einseitigkeit dieser Verbrüderung haben zwar gewechselt, aber ihr Kern blieb in allen Meldungen derselbe.

Erst hieß es, der österreichische Kronfolger sollte an der Jagd teilnehmen. Dann, mehrere Mitglieder der höchsten österreichischen Aristokratie würden Jagdgäste sein. Dann, unter den geladenen Gästen befände sich ein österreichischer Major. Dann, der Vizepräsident der Anskienewice angrenzenden österreichischen Bezirkshauptmannschaft werde an der Jagd teilnehmen. Dann, unter den Förstern befänden sich auch mehrere österreichische Förster. Dann, unter den Treibern sei ein geborener Oesterreicher. Endlich kam die Wahrheit an den Tag: Zu dem Jagdfrühstück, das im Walde eingenommen wird, gibt es auch Wiener Würstchen. Diese Wiener Würstchen sind die Morgenröte einer neuen Zeit, mit der die österreichisch-russische Freundschaft besiegelt wird. Frido

Gutes Beispiel

„Papa, was versteht man eigentlich unter Heroismus?“
„Nun, wenn 3. B. ein Deutscher einen Orden ablehnt.“

Pommersches Martyrium

Der Liberale im Pommernland,
Er hat fürwahr einen schweren Stand!



Denn jeder weiß: auf seinem Gut
Da sitzt der — Demokratenhut!



Und jeder Weiser an dem Pfad
Besagt: Dort wohnt ein Demokrat!



Der Landrat, mahnt ihn schon die Pflicht,
Mit ihm nur stets sub rosa spricht!



Den Kindern gibt man ihn zu schau'n
Als Beispiel, und mit Schwanz und Klau'n.



Die Sekundär- und Klingelbahn,
Die schneidet ihn, so weit sie kann.
So lebt er im Inferno fast,
Verfehrt, geädert und gehäht! M. B.
(Zeichnungen v. A. Schmidhammer)

Verföhnung

(Nach einer älteren Skizze)

Prof. Sering: Nun sind wir also einig.
Prof. Bernhard: Ja wohl, vom nächsten Semester an lösen wir uns in den Hauptvorlesungen ab.

Prof. Sering: Und im Wintersemester 1912/13 lesen Sie zum ersten Mal Verwaltungslehre.
Prof. Bernhard: Und wie wir uns jetzt verständigt haben, so werden wir uns in Zukunft immer verständigen.

Prof. Sering: Und nun reiche ich Ihnen die Hand.

Prof. Bernhard: Und ich schlage ein.

Prof. Sering: Wir sind Kollegen und bleiben es, und unser Verhältnis wird ein kollegiales sein.

Prof. Bernhard: So soll es sein! Und nun wünsche ich Ihnen, daß Ihre Vorlesungen immer so besucht sein mögen, wie Sie es mir wünschen.
Prof. Sering: Fangen Sie schon wieder an? Max

Freisinniges Verbrechertum

Der Rechtsanwalt Dr. Langemann sagte in dem Prozeß gegen den Rittergutsbesitzer Becker, der Eid solle ja, wie man sage, bei den Freisinnigen noch gelten.

Der Herr Rechtsanwalt ist in seiner Gutmütigkeit von seinem Gewährsmann genasführt worden. Der Eid gilt den Freisinnigen längst nichts mehr. Jeder neu gewählte freisinnige Abgeordnete erhält von einem Lehrer Unterricht im Weineidleiten; als Lehrer sind Personen engagiert, die mindestens dreimal wegen wissenschaftlichen Meineides vorbestraft sind. Der Anfänger muß zur Lösung an jedem Bogenstage einmal falsch schwören, und zwar unter Aufsicht des Weineidlehrers. Erst wenn der Abgeordnete sich das Lampenfieber des Anfängers ganz abgewöhnt hat, wird er zur selbständigen Weineidleistung ohne Aufsicht zugelassen.

Um der Wand des Fraktionszimmers der Partei prangt das Zitat aus Schillers Tell: „Wer allzuviel bedenkt, wird wenig leisten“ — nämlich Meineide.

In den Fraktionsitzungen der Freisinnigen wird bekanntlich immer jagardiert. Ein Beweis ihrer widerlichen Frivolität ist, daß das bekannte Kartenspiel „Meine Tante, deine Tante“ von ihnen „Mein Eid, dein Eid“ genannt wird. Kheido

Wahres Geschichtchen

Das Gönghen des Postiers R. hat in der Zeitung von der 200 000 Mk.-Stiftung des Prinzregenten für die Veteranen gelesen: „Papa, jetzt wird der Prinzregent doch sicher Kommerzienrat?“

Liebe Jugend!

Eine junge Schriftstellerin beklagte sich bei einem erfahrenen Kollegen über mangelnde Einkünfte.

„Sie müssen die Menschen mehr segnell anlassen“, rief er.

Ein Jahr später hatte sie ein neues Buch in vier Auflagen abgelegt. Es hieß: „Der gute Ton im Bett.“

Ein Blaustumpf

Bei einem weßfällischen Postamt ist es vorgeschrieben, daß die Beamten, denen Blaustifte zum amtlichen Gebrauch geliefert werden, die nicht mehr verwendbaren Stümpfe abzuliefern haben. Das Postamt hat denn auch von einem nach einem andern Dreie verzeigten Beamten die nachträglich Einlieferung des Blaustumpfes gefordert.

Die Verurteilung ist nach zwei Richtungen zu Bemängelungen Anlaß. Erstens müßte kontrolliert werden, ob die Beamten mit den gelieferten Blaustiften auch sparsam umgehen. Neulich ist der ungläubliche Fall vorgekommen, daß ein Beamter mit einem amtlichen Blaustift in sein privates Notizbuch die Eintragung machte: 8,45. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß er um diese Zeit ein Stelldichein mit einer weiblichen Person verabredet hatte. Es bedarf nicht der Ausführung, daß eine Abnutzung des Amtsstiftes zu einem solchen privaten Zwecke, dessen Stillschickung übrigens höchst zweifelhaft ist, unzulässig erscheint.

Außerdem ist die amtliche Sparsamkeit nicht auf die Blaustifte zu beschränken, sondern auch auf die Weißstifte auszuwehnen. Der Inhalt der Holzumhüllung ist sowohl bei schwarzen als bei blauen Stiften an die Fabriken zurückzuverkaufen, während die verbleibenden Holzblöcke den besten Stiftern an das Bureau des Reichskanzlers einzuliefern sind, wo sie zu einem großen, selten, schwarz-blauen Block verarbeitet werden. Frido



Der neue Plutarch

„Jefas, jefas!“ brumte der bayrische Löwe, „i werd doch ni a den Modernisten ei schwören müßen?“

Der ewige „Milderungs“grund

Ziemlich toll treibt's der Student, der Donner. Wenn der Wechsel eingetroffen ist: Soll der Mündner gar nichts tun, zum Donner wetter, wenn er mal besoffen ist?! Ach, wie öd ist nämlich so ein Zummel-Zug, der ohne Ull, Radau und Kummel!

Gibt's drum einen Einfall, einen nettern, für den bombenollen Studio. Als dem Dampfroh das Dach zu klittern Und herumphopfen wie ein Floss?! Wie idyllisch, läßt der Mann da droben Stundenlang des Dampfes Pfeife toben!

Et, das kann nicht jeder, meine Herren! — Und trotzdem beschloß die Polizei, Diesen Sünder vors Gericht zu zerren, Weil sein Kunststück großer Humbug sei! Doch ein Studio, der es den Boimern Gleichgültig, läßt sich nicht so rasch verdornern,

Sondern wehrt sich ritterlich und kundig Und beruft sich stets auf Offenheit (Andre Leute halten's zwar für schundig!) Auf die gründliche Besoffenheit! „Gnade, Gnade“, winelt da der „Ritter“ Vor Gericht, „ich trank ein Duzend Eiter!“

Der Student, vielleicht wird er zum Richter. Stande selber mit der Zeit gefällt Und sein Urteil über Sünde spricht er, Die aus No und im Affekt gescheit. Hoffentlich läßt er dann No und No walten, Die er selber seinerseits erhalten!

Beda

à la Henrici

Dr. Henrici brachte, als er aus einer Leipziger Studenterversammlung hinausgeworfen werden sollte, ein Hoch auf S. M. aus und entwarfne durch diesen Akt der Geistesgegenwart seine wütenden Gegner.

Ein berüchtigter „Geldkrankhaker“ rettete sich in ähnlicher Weise aus einer fatalen Situation. Als er an der Kasse des Bankier Meyer bei der „Arbeit“ betroffen wurde, stimmte der alte Bauer plötzlich mit kräftiger, himmelstürzender und wohlgläubender Stimme das herrliche Kirchenlied „Ach immer Treu und Redlichkeit“ an. Herr Meyer, in dem Glauben, ein Mitglied irgend einer christlichen Mission vor sich zu haben, ließ den Räuber entweichen.

Bei dem Kravall in Moabit sollte ein Mann, der ahnungslos seinen Weg ging, von einem Schutzmann und drei „Kriminalen“ fürchterlich verhalten werden. Als er die Gefahr, in die er plötzlich gekommen war, bemerkte, zog er höflich seinen Hut und fragte, ob die Herren sich vielleicht an der von Herrn von Wanteuffel angelegten Kollente für die Berliner Schutzmannschaft, die stets voll und ganz ihre Pflicht getau, freundschaftlich mit einem Scherstein betreiben möchten. Diesem glückte der Trick aber nicht! Ihm wurden drei Rippen, das Brustbein und die Nase zertrümmert, ein Ohr abgerissen und der Sitzel des Körpers bis zur Unkenntlichkeit bearbeitet.



Neujahrstraum

Wische! „In verückt fad! Ich geträumt in der Neujahrnacht! Ach auch wohl doch zu viel Bunsst getrunken haben: Ein Moabitler Schutzmann verprügelte den Pastor Breithaupt und der Kondrat von Watzdorf sah im Gefängnis, mit Gussblecher Bekleid als Aufseher, und über allem schwebte der Heiligschäfer als Engel der Gerechtigkeit!“

Aphorismen zum Phänomen des sprechenden Hundes

Don ist ein neuer Beweis für die Seelenwanderung: da er am deutlichsten die Worte „haben! haben!“ spricht, war er sicher einst ein Steuerbote.

Don hat einen neuen Beweis seines Könnens gegeben. Jüngst behaupteten zwei Besucher, man könne die Laute Don nicht als Sprechen bezeichnen, da er zwar Worte ohne sich gebe, aber nichts dabei denke.

„Und Ihr Menschen?“ sagte Don deutlich.

Zukunftsszene am Telefon: „Hier Hund von Herrn Meyer. Die Herrschaften sind leider nicht zu Hause. Soll ich etwas ausdrücken?“

Karlchen



Der neue Plutarch

Als der deutsche Kronprinz auf Ceylon weilte, zeigte man ihm u. a. auch die Schwere würdigkeiten eines verbrannten Tempels. „Kaiserliche Hoheit, unsere größte Reliquie: der heilige Zahn!“
„Sehr interessant! Gewiß ein Backenzahn vom ersten Landrat?“

Zwei Seelen

Der arme Teufel von Priordozent Theologie an der Alma mater, Er leidet gegenwärtig vehement In einem riesigen moralischen Kater.

Zwei Seelen wohnen jetzt in seiner Brust — Das heißt: die eine wohnt in seinem Magen Und wird er fähig der andern sich bewußt, Hat jener schwer die Konsequenz zu tragen!

Als Hochschullehrer darf er jederzeit Sich nicht Willensfreiheit noch empören Und braucht den saubern Modornoseid, Wenn sein Gewissen Nein sagt, nicht zu schwören. —

Jedoch als Priester hat er seine Not. — Reicht sein Dozentenamt ihm nicht zum Leben Und gibt ihm wo ein geistlich Zentlein Brot, Dann wird man ihn des Eides nicht entbehen.

Und schwört er nicht — so wird man ihn darum Vom magern Hochschulfößlein nicht entfernern, Doch aus dem fetten Benefizium — Dann wird er schon durch Hunger mores lernen!

Gevatter Staat? Der trägt es resigniert, Wenn Rom durch Zwispalt und Gewissensqualen Der Jugend Lehrer demoralisiert, Die wir mit unsern Steuergrößen zahlen!

Gevatter Staat ist viel zu christlich, schaut, Als daß er Rom den Backenfisch verdächtige: Und wenn's ihn auf die linke Wange haut, So bietet er voll Demut noch die rechte! Pips

Liebe Jugend!

Der kolossale Erfolg des sprechenden Hundes ließ Herrn Anton Nudlmeier nicht ruhen. Was dem Hundeviel möglich ist, mußte auch seiner Kage möglich sein. Also bemühte sich Anton Nudlmeier mit allen Mitteln der Schläue, seiner Kage Worte beizubringen. Umsonst. Da reißt endlich dem Erstgößsten die Gedult: wütend nimmt er das ungelehrige Tier, säufelnd es in die Ecke und schreit: „Mi kamst gern ham!“ „Mi — au!“ antwortet die Kage. Awe

Gespräch am Potsdamer Bahnhof

„Alter, mein Gott, Sie sehen ja ganz abgerissen aus!“
„Ich habe mich extra so angezogen, damit ich nicht überfallen werde. Ich will heute abend mit dem Südring fahren.“



Su glaubst zu zwicken und du wirst gezwikt!

Der Zwikt soll über die Modernisten geäußert haben, er werde sie nicht nur mit Knuten, sondern mit Torturen zwicken.
„Wikt es denn in Witten Tropfen?“ fragte seine Ratgeber mit der lauteiten Unkenntlichkeit.

(Zeichn v. A. Schmidtammer)

Der neue Faust

Prinz August Wilhelm von Preußen, Dr. jur., hat das Referendareexamen bestanden.

Habe nun, ach, Juristerei
Und Nationalökonomie
Durchaus studiert der Semester drei.
Habe gebüßelt als wie ein Vieh.
Da steh' ich nun, ein gelehrter Prinz,
Wie bei uns nur wenige sind's.
Heiße Doktor, heiße Referendar.
— Ich ziehe nur noch wenige Fahr
herauf, herab und quer und trumm
An den Regierungen herum,
Dann werd' ich zum Minister ja
Allerhöchst ernannt von Papa.

Bald stellt ein voller Mondenschein
Auf meinem Hintertopf sich ein,
Weil ich so manche Mitternacht
Bei Büchern und Papier gewacht!
Ach, wär' ich froh gewandert mit dem Stab,
Statt zum Examen hier zu schwoigen!
Was ich ererbte von meinen Vätern hab',
Genügt ja, mich vor Not zu schütten.

Frido

Kultusminister Moriz Löwenthal

Ein Herr Moriz Löwenthal, der im
Dresdener Wreßbuch als — Kultusminister
angeführt ist, weiß sich vor den Zuschreibern, die
ihn aus den Kreisen seiner Glaubensgenossen
zuzeln, nicht mehr zu retten.

Alle sind natürlich mit seiner Exzeßlösung dem
großmächtigen Kultusminister in Preußen,
Herrn Moriz Löwenthal, abwesend. Der eine,
ein gewisser Sidor Kapores aus Kaitomisch, bittet
ihn dringend, unter Angebot einer erheblichen Provi-
sion, für seinen Schwagerjohn Sally Kommoden-
fuß das Portefeuille des Herrn von Heeringen,
das seiner Meinung nach demnächst frei werden
dürfte, zu reservieren. Ein anderer offeriert ihm
zu stark herabgesetzten Preisen starke, schwarze
Tuchstoffe für evangelische und katholische Geis-
liche, für Generalsuperintendenten mit extra feinem
Gewebe. Ein verfrachter Börjaner, der auch
Löwenthal heißt und sich auf eine aus Tuchel
stammende entfernte Verwandtschaft beruft, wäre
mit einer Portierstelle im preussischen Kultus-
ministerium zufrieden, wenn ihm in seiner Pförtner-
loge der Vertrieb von Ramschwären, Haussegeln,
lutherischen Katechismen und anderen „Glaubens-
artikeln“ gestattet würde. — Die „Deutschen Re-
formpartei“ beabsichtigt übrigens das Dres-
dener Wreßbuch unter flammendem Protest auf
der Wartburg bei Eisenach zu verbrennen.

M. Br.

Der reumütige Matthias

Der Papst, der sich nicht an den Wimpern
klümpern läßt, hatte dem Baron Matthias be-
fohlen, sich bei dem von ihm beleidigten König
von Sachsen zu entschuldigen und darüber binnen
vier Wochen zu berichten. Der Baron Matthias
berichtete, er sei dem Befehl des heiligen Vaters
nachgekommen und habe sich bei dem König
persönlich entschuldigt. Das amtliche „Dresdener
Journal“ befreit dies; der König habe dem
Baron Matthias gar nicht gesprochen. Herr
Matthias bleibt bei seiner Behauptung. Er
sei extra nach Dresden gefahren und habe sich
auf den Weg nach dem königlichen Schlosse
begeben. Unterwegs habe er den König, der
es barmütig sieht, ohne Gefolge und möglichst
unerkant in den Straßen zu wandern, in der
Schloßstraße getroffen. In dem Gewühl habe
er den Allerhöchsten Ellenbogen berührt. Sofort
habe er den Hut gezogen und höflich gesagt:
„Ach, entschuldigen Sie!“ Nachdem er auf diese
Weise den Befehl des Papstes befolgt habe,
sei er wieder abgereist.

Khedive



Das „Jüngste Gericht“ in Grimmen
(Entwurf für eine Dorfsirche in Pommern)

A. Weisgerber



Die bankrotte „Wurfbude zur Einkreisungspolitik“

E. Wilke

Delcassé: „Seitdem mein Onkel Eduard gestorben ist, will keiner mehr auf den Deutschen werfen! Wenn das Geschäft weiter so faul geht, kaufe ich mir eine Drehorgel und sing: „Heil dir im Siegerkranz!““

Herausgeh: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER, für den Inserenten: G. POSSI LT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNOBB & HIRTH, G. m. b. H., München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUTNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

Preis: 40 Pfg.